Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 59 (1914)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 2 | 10. Januar 1914 | 59. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnement:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 5. 50	„ 2. 80	„ 1. 40
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate:
Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2 und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Blätter für Schulgesundheitspflege, jährlich 10 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und **Literarische Beilage,** jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Die berufliche Ausbildung der Fürsorgezöglinge. I. — Aus der Geschichte der Arbeitsschule. II. — Pestalozzi-Audienz bei Kaiser Alexander im „Segerhof" zu Basel. — Aus der Schaffhauser Schulchronik. II. — Gustav Hässig †. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.

Pestalozzianum Nr. 1.

Abonnement.

Ohne Erhöhung des Abonnementspreises wird die **Schweizerische Lehrerzeitung,** reichhaltig in **Hauptblatt** und **Beilagen,** wie bisher erscheinen.

Wir vertrauen darauf, dass eine **neue Zunahme der Abonnenten** der Schweiz. Lehrerzeitung ermöglichen wird, im **Schulzeichnen** weitere Lehrgänge wiederzugeben.

Zur **Erleichterung** des Abonnements bitten wir zu beachten:

1. **Das Jahresabonnement** (Fr. 5. 50) ist das billigste (nur eine Nachnahme!)
2. Wer nur **Halbjahresabonnement** (Fr. 2. 80) oder Einlösung der Nachnahme für Jahresabonnement auf Ende März wünscht, teile das gef. durch Karte der Expedition mit (aber rechtzeitig!).
3. Wer nur **Vierteljahrsabonnement** will, sende den Betrag (Fr. 1. 40) gef. bald (in Marken oder per Postscheck VIII 640) an die Expedition!

Werbet der Schweizerischen Lehrerzeitung Freunde! Gedenkt der **Lehrerwaisenstiftung, der 8000 Fr.** und der **Kurunterstützungskasse,** der **1200 Fr.** für Unterstützungen für 1914 zur Verfügung gestellt werden.

Der Zentralvorstand des S. L. V.

Uhrmacherschule in Solothurn.
Vollständige, praktische und theoretische Erlernung der **Uhrmacherei oder einzelner Branchen.** — Der Unterricht wird in deutscher und französischer Sprache erteilt. Eintritt zu jeder Zeit. (O 468 8) 84
Man verlange Prospekte.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis **Mittwoch abend,** spätestens Donnerstags mit der **ersten Post** an die **Druckerei** (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Pestalozzigesellschaft und *Lehrerverein Zürich.* Pestalozzifeier Sonntag, den 11. Januar, abends 6 Uhr, in der Fraumünsterkirche, unter Mitwirkung des Lehrerinnenchors, des Lehrergesangvereins und des Hrn. Hch. Weiss Lehrer in Zürich 3 (Orgel). Rede von Strafhausdirektor Dr. F. Curti: Meine Erfahrungen über den Strafvollzug, mit besonderer Berücksichtigung der Jugendlichen.

Lehrergesangverein Zürich. Heute 4 3/4 Uhr Übung. Das Erscheinen aller Sänger ist dringend notwendig. Sonntag abends 6 Uhr Mitwirkung an der Pestalozzifeier im Fraumünster (Orgelempore).

Lehrerinnenchor Zürich. Sonntag, 11. Jan., Probe für die Pestalozzifeier punkt 3 Uhr, in der Fraumünsterkirche. Unbedingt vollzählig und pünktlich! — Donnerstag, den 15. Jan., erste Probe für die „Kantate" abends 7 1/2 Uhr in den Übungssälen der Tonhalle.

Fortsetzung siehe folgende Seite.

Seiden - Baumw. Gerippten Chiffon etc. **Samt** und **Plüsche** in allen Farben von 90 Cts. an. Franko ins Haus. 24 Muster umgehend.
Seidenfabrikant Henneberg in Zürich.

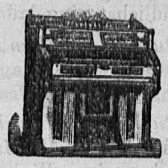
Haushaltungsschule Zürich
Zeltweg 21a
Bildungskurs für Haushaltungslehrerinnen.
Dauer 2 Jahre. Beginn April 1914. 104
Anmeldungen zur Aufnahmeprüfung bis 20. Januar.

Wir garantieren für jede Uhr 74
(von der billigen aber guten **Gebrauchsuhr** bis zum feinsten **Chronometer**) **2 Jahre für tadelloses Gehen** und **entsprechende Präzision.** Es ist unsere Spezialität, vorzügliche **Präzisionsuhren zu mässigen Preisen** auf den Markt zu bringen. Verlangen Sie gratis und franko unsern neuen Katalog, ca. 1800 photog. Abbildungen.
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz Nr. 18

Übungsheft im Schweiz. Verkehrswesen
Neue Auflage (ohne Korrekturbogen) 50 Rp. (O F 5308) 80
Dasselbe im Schnellhefter (sehr hübsch) 70 Rp. Neu: Egle,
Deutsche Sprachlehre
für höhere Volksschulen, Anhang zu jedem Lesebuch 75 Rp.
Selbstverlag: **Otto Egle,** Sekundarl., **Gossau** (St. Gallen).

Für Abendunterhaltungen

finden Sie 1500 d. lustigsten u. erfolgreichsten Couplets, hum. Vorträge, Solo-Szenen, Possen, Schwänke, Lustspiele, Ein- und Mehr-Akter in unserem neuen Katalog; verlangen Sie denselben **gratis** von A.-G. Neuenschwander's Theater-Verlag Weinfelden.
(O F 3406) 41


Harmoniums
für Schulen, Betsäle, Kapellen und Hausgebrauch.
Grosses Lager der besten Fabrikate, von Fr. 55. — an.
Bequeme Zahlungsbedingungen. Vorzugspreise für die Lehrerschaft. Umtausch alter Harmoniums. Kataloge kostenfrei.
Generalvertrieb der bestangesehenen Fabrikate, wie Estey, Hinkel, Mannborg u. a. 3
Hug & Co.
Zürich — Basel — St. Gallen — Luzern - Winterthur Neuchâtel.

Konferenzchronik

Naturwissenschaftl. Lehrervereinigung Zürich. Dienstag, den 13. Jan., 6¼ Uhr, im Hörsaal des Botanischen Gartens, Zürich. Vortrag von Hrn. Sekundarl. F. Meister, Horgen: Das Denken des Tieres.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Pädagogische Schulversuche: Zusammenkunft der Sektion Zürich heute nachmittag 2 Uhr, Wolfbach. Material gef. mitbringen! (Sitzung mit den übrigen Sektionen am 17. Januar.)

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Freier Zeichensaal. Geöffnet jeden Samstag nachmittag von 2 Uhr an. Schulhaus Wolfbach, Zimmer 6.

Verein enthaltsamer Lehrer Zürich. Jahresversammlung Samstag, den 10. Jan., 3 Uhr, im „Olivenbaum". Der wichtige Antrag des Vorstandes auf Teilung des Vereins macht vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Lehrergesangverein Bern. Nächste Probe Samstag, den 10. Jan., 4 Uhr, in der Aula des Gymnasiums.

Lehrerverein Winterthur. Zeichenkränzchen. Nächste Übung Samstag, 10. Jan., punkt 2 Uhr, Heiligbergschulhaus: Figurenzeichnen, 1. Übung. Die bisherigen Mitglieder, sowie Neueintretende werden zur Teilnahme freundlich eingeladen.

Pädag. Vereinigung des Lehrervereins Winterthur. Nächste Sitzung Dienstag, 13. Jan., 6 Uhr, St. Georgen, Zimmer Nr. 10. Beobachtungsmaterial mitbringen!

Zentral-Zeichenkurs. Mitwoch, den 14. Jan. Es sind mitzubringen: Ein einfaches Glasgefäss (ungeschliffen), ein Heft mit Etiquette, ein Briefumschlag, ½ Bg. dünnes Schreibpapier, eine Scheere.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 12. Jan., 6 Uhr, Kantonsschule. Mädchenturnen 4. Kl. mit bes. Berücksichtigung der Hüpf- und Geräteübungen; Männerturnen, Spiel. Neue Mitglieder willkommen! — Lehrerinnen: Dienstag, den 13. Jan., punkt 6 Uhr, Hirschengraben.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 12. Jan., punkt 6 Uhr, Übung in der alten Turnhalle im Lind. Lektion aus der I. Stufe; Männerturnen; Spiel. Beim Beginn des neuen Jahreskurses werden hiemit unsere Mitglieder zu regelmässigem Besuch der Übungen freundlichst eingeladen.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag, den 10. Jan., 2½ Uhr, im Gymnasium. Stoff: Übungen für die Pestalozzifeier.

Lehrerturnverein Kreuzlingen. Turnstunde für Unterstufe Samstag, den **17. Januar**; anschliessend Generalversammlung im „Weingarten".

Zwei Lehrstellen offen

für: 1. Alte Sprachen, Religionsgeschichte u. -Unterricht, Geschichte. 2. Französisch, Italienisch, Deutsch. — Universitätsbildung.

Theologische Bildung wird berücksichtigt. Für Französisch-phonetische Schulung. Etwa 24 Unterrichtsstunden zu 40 Minuten; erzieherische Mitarbeit im internen Schulleben. Gehalt nach Vereinbarung. Altersversicherung. Anmeldungen mit näherer Auskunft bis Mitte Januar an das (O F 604)

Schweizerische Landerziehungsheim Schloss Glarisegg bei Steckborn. 102

Primarschule Küsnacht.

Die neu geschaffene 9. Lehrstelle ist an unserer Elementarschule auf Beginn des Schuljahres 1914/15 zu besetzen.

Besoldungszulage der Gemeinde 800—1200 Fr.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Anmeldungen, begleitet mit den nötigen Ausweisen und Zeugnissen, einsenden an den Vizepräsidenten der Schulpflege, Herrn E. Freimann-Balmer in Küsnacht. 103

Küsnacht, 30. Dezember 1913.

Die Primarschulpflege.

Offene Lehrstellen.

Infolge Resignation der bisherigen Inhaber sind an der freiwilligen Ganztagschule **Bühler** (Appenzell A. Rh.) zwei Lehrstellen (III. und IV. Kl., V. und VI. Kl.) auf 1. Mai 1914 neu zu besetzen. Gehalt 2000 Fr., Freiwohnung oder 400 Fr. Wohnungsentschädigung und Alterszulagen bis zum Maximum von 400 Fr. nach 20 Dienstjahren. Anmeldungen unter Beilage der nötigen Ausweise nimmt bis zum 20. Januar 1914 der Präsident der Schulkommission, Herr Pfr. Casparis, entgegen, der zu weiterer Auskunft gerne bereit ist.

Bühler, den 23. Dez. 1913.

99 **Der Aktuar der Schulkommission.**

Offene Lehrstelle.

An der Primarschule **Erlenbach** (Zürich) ist infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers eine freigewordene Lehrstelle auf Frühjahr 1914 neu zu besetzen. Laut Beschluss der Primarschulpflege soll dies auf dem Wege der Berufung geschehen (vorbehältlich der Genehmigung durch die nächste Gemeindeversammlung).

Anfangszulage der Gemeinde 600 Fr. mit Steigerung von drei zu drei Jahren um 100 Fr. bis zu 1000 Fr. (auswärtige Dienstjahre werden angerechnet), Entschädigung für Wohnung 750 Fr.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen mit Beilage des zürcher. Lehrpatentes, der Zeugnisse und der Stundenpläne bis 10. Januar 1914 an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn J. Schärer-Nussbaumer, einreichen.

Erlenbach, den 24. Dezember 1913. (O F 6030) 98

Die Primarschulpflege.

Primarschule Winterthur. Lehrstelle.

Auf nächstes Frühjahr ist eine durch den Rücktritt eines Lehrers frei werdende Lehrstelle an der Primarschule Winterthur wieder zu besetzen.

Bewerber um dieselbe werden ersucht, ihre Anmeldung nebst Zeugnissen über Studiengang und bisherige Lehrtätigkeit bis zum 15. Januar 1914 dem Präsidenten der Pflege einzureichen. Letzterer erteilt auch bereitwillig Auskunft über die Verhältnisse. 91

Winterthur, den 18. Dezember 1913.

Die Primarschulpflege.

Sekundarschule Winterthur.

Offene Lehrstelle.

An der Sekundarschule Winterthur ist, vorbehältlich der Genehmigung durch den grossen Stadtrat, auf Beginn des Schuljahres 1914/15 infolge Rücktritt eines Lehrers eine freigewordene Lehrstelle neu zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle werden eingeladen, ihre Anmeldungsschreiben, begleitet von einem Wahlfähigkeitszeugnis und einer kurzen Darstellung des Studienganges und der bisherigen Lehrtätigkeit bis **spätestens** den **7. Februar 1914** dem Präsidenten der Sekundarschulpflege Winterthur, **Herrn Ingenieur E. Bachmann** dahier, einzusenden. (Befähigung zur Erteilung von Unterricht im Freihandzeichnen erwünscht.) 108

Winterthur, den 10. Januar 1914.

Die Sekundarschulpflege.

Lösungsmittel.

Ich gebrauche die Wybert-Gaba-Tabletten seit Jahren. Sie sind ein vorzügliches Lösungsmittel bei Erkrankung der Luftwege. In Wasser gekocht geben sie einen ausgezeichneten Tee zum Gurgeln und Trinken. **St. Sch.**, Lehrer in **Dürrenroth.**

Vorsicht beim Einkauf! 67

Man verlange überall „Gaba-Tabletten" à Fr. 1.—.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

10. bis 17. J nuar.

10. † K. v. Linné 1778.
† Georg Forster 1794.
11. † Theod. Schwann 1882
12. * Gust. Diercks 1838.
* W. v. Geffken 1864.
† W. Hofmeister, Bot. 1877.
13. † Edm. Halley 1742.
14. † Phil. Reis 1874.
† Ernst Abbe, Jena, 1905.
16. * Joh. Dzierzon 1811.
* E. Zintgraff.
17. * Aug. Weismann 1834.
† Friedr. Kohlrausch 1910.

* * *

Ich will mein Hauptaugenmerk darauf richten, denkfähige und selbsttätige Menschen aus den Schülern zu machen.

R. Rissmann.

* * *

Die Fröhlichkeit ist ein Affekt, welcher des Körpers Macht zu handeln vermehrt oder unterstützt.... Folglich ist die Fröhlichkeit geradezu gut.

Spinoza.

* * *

Lob ist viel wichtiger als Tadel, und pädagogisch viel richtiger und wertvoller.

* * *

Der Beweggrund allein bestimmt das Verdienstliche in den Handlungen der Menschen, und die Uneigennützigkeit drückt das Siegel der Vollkommenheit darauf.

L. Byuraree.

* * *

Aus Schülerheften. Das Volk, das in Gallien wohnte, war gerade umgekehrt. — Der erste Zug führt einen Oberlieutenant. — Das Eis ist ein türkisches Element. - Am Lorenzostrom haben wir die berühmten Niagarafälle, wo wo Gebrüder Kni auf dem Seil hinüberlief.

Briefkasten

Hrn. *E. S. in T.* Best. Dank für Propagandaadressen. Kämen sie auch aus weitern Gebieten! — *Seftigen.* Wenn d. Bericht über d. Versamml. unrichtig od. direkt entstellt ist, so gewärtig wir Aufschluss. — *Glarus.* Am besten, wenn d. Sache beschlossen ist. — Hrn. *P. B. in S. G.* Einverstanden mit beidem. — Hrn. *J. R. in H.* Geht besser in ein pol. Bl. — Hrn *E S.,* Zst. Angenommen. — Hr. *Dr. O. S. in S. G.* Ref. erhalten. — Hrn. *W. G. in B.* Das andere Bild bei Eröffnung. — Hrn. *Dr. W. in B.* Besten Dank.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1914. Samstag den 10. Januar Nr. 2.

Die berufliche Ausbildung der Fürsorgezöglinge.

Zum 12. Januar.

Von J. Hepp, Zürich.

Vom Frühjahr an wird der Neuhof, auf dem Pestalozzi vor 140 Jahren die ärmsten der armen Kinder zu Kleinbauern heranziehen wollte, wieder seinem ursprünglichen Zwecke dienen. Später sollen dem Wirtschaftsbetrieb Werkstätten angefügt und die Anstalt zu einer landwirtschaftlichen-gewerblichen Kolonie ausgebaut werden. Möge das Werk gelingen und sich immer mehr zu einer vorbildlich eingerichteten und geleiteten Erziehungsstätte auswachsen, würdig ihres ersten Gründers. Die Zeit ist nicht ungünstig für dieses Vorhaben. Noch nie ist die Teilnahme am Wohlergehen des heranwachsenden Geschlechtes so gross gewesen. Überall erstehen Fürsorgeeinrichtungen, um unsere Jugend zu beschützen, ihr zu helfen, zu raten, sie fürs Leben tüchtig zu machen. Die Gesetzgeber beeilen sich, für die Bestrebungen einsichtiger Jugendfreunde die gesetzliche Grundlage zu schaffen. Bereits beginnen sich die Folgen des neuen Zivilgesetzes fühlbar zu machen. Kinder, die verwahrlost sind oder Gefahr laufen, der Verwahrlosung anheimzufallen, werden weit häufiger als früher der Fürsorgeerziehung überwiesen. Das in Aussicht stehende Strafgesetz wird die Erziehung der gerichtlich verurteilten Jugendlichen neu regeln. So ist wohl der richtige Zeitpunkt da, um unser gesamtes Anstaltswesen zu überprüfen und den Forderungen der Zeit gemäss um- und weiterzubilden. Darum mögen die folgenden Ausführungen einer allgemeinern Teilnahme nicht unwert sein. Sie sind die Frucht einer Studienreise durch Österreich und Deutschland, die der Schreiber dieses Aufsatzes im Auftrage der schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege ausführte (siehe das Jahrbuch dieser Gesellschaft, Jahrgang 1913, wo die hier gestreiften und andere Fragen der beruflichen Ausbildung der Fürsorgezöglinge eingehend erörtert werden).

1. Der erzieherische Wert der Berufslehre. Wer verwahrloste oder gefährdete Kinder erziehen und dauernd vor dem Rückfall bewahren will, muss sie für zielbewusste, ernste Arbeit gewinnen und für ihr späteres Fortkommen genügend ausrüsten. Die Lösung dieser schwierigen Aufgabe wird da am besten gelingen, wo jedem Kinde die Entwicklung seiner Kräfte und Anlagen ermöglicht, jedes dem Berufe zugeführt wird, für den es sich am besten eignet. Für unsere Anstalten ergibt sich daraus die Notwendigkeit, mannigfaltige und erzieherisch wertvolle Arbeitsgelegenheiten zu schaffen. Schon die Zöglinge der obern Volksschulstufe sollten neben den Arbeiten in Haus, Hof, Garten und Feld auch — ähnlich unsern Volksschülern im Handfertigkeitsunterricht — zwei bis drei gewerbliche Tätigkeiten kennen lernen. Die Auswahl der Arbeiten dürfte nur durch Rücksichten auf die Erziehung geleitet werden; jeder Erwerbszweck, aber auch jede Spielerei müsste ausgeschlossen sein. Bei diesem Werkunterricht ist die Anstalt der öffentlichen Schule gegenüber im Vorteil. Die in der letztern üblichen Papp-, Holz- und Eisenarbeiten tragen allzusehr den Stempel blosser Übung und Beschäftigung. Sie sind losgelöst von den häuslichen Verhältnissen und haben den vollen Anschluss an den Unterricht noch nicht gefunden und bleiben daher — wenigstens teilweise — unfruchtbar. Die Anstalt dagegen hat es in der Hand, ihnen einen höhern Inhalt zu geben, den wirklichen Bedürfnissen anzupassen und damit unvermerkt von der spielartigen Beschäftigung zur ernsten, nutzbringenden Berufsarbeit hinüber zu leiten. Je sorgfältiger eine Anstalt die Arbeitserziehung ihrer schulpflichtigen Zöglinge gestaltet, um so grösser wird die Zahl derer sein, die sich unabhängig vom Erzieher für einen geeigneten Beruf entscheiden. Wie viel ist gewonnen, wenn ein Junge selbst den richtigen Weg findet. Wer eine selbständige, durch einen innern Trieb begründete Wahl trifft, wird seine Lehre freudig aufnehmen und die sich ihm entgegenstellenden Schwierigkeiten freudig tun.

Schon dass ein junger Mann eine Berufswahl trifft, bedeutet einen Gewinn. Sobald in einem Zögling das Bestreben geweckt werden kann, auf einem Gebiete etwas Tüchtiges zu werden, hat die Anstalt den ersten Erfolg zu seiner Rettung errungen. Durch den Entschluss und die nachfolgende Lehre werden Denken, Fühlen und Wollen während einer Reihe von Jahren in den Bann eines genau umschriebenen Zieles gezogen. Das gibt seinem Handeln Stetigkeit. Seine geistigen und körperlichen Kräfte werden nach der praktischen Seite hin betätigt und dem entfremdet, was bisher sein Sinnen und Verlangen gefangen nahm. Damit wird zugleich manche Klippe der Entwicklungsjahre glücklich vermieden. Schon oft hat eine geeignete Berufswahl und eine entsprechende Lehre hemmend in die Entwicklung einer gefahrdrohenden Veranlagung eingegriffen, ja den schon Gestrauchelten wieder auf die Beine gestellt und den Ausgangspunkt zu einem erfolgreichen Aufstieg gebildet. Das steht fest: Weder Bosheit noch verbrecherische Anlagen sind die Haupthindernisse der Anstaltserziehung, sondern Arbeitsscheu, Willensschwäche, unmännliche Nachgibigkeit gegen all die

kleinen Versuchungen, die aus dem eigenen Innern und dem Umgang mit Kameraden entspringen. Auf dem Felde zielbewusster beruflicher Schulung ist die beste Aussicht vorhanden, das Gefühl für die eigene Ehre und den Willen zu stärken. Auch aus psychologischen Gründen muss die Anstalt dem Schulentwachsenen eine Berufslehre bieten. Die Wissenschaft und das Leben sagen uns, dass die Meisterschaft in irgend einer Handfertigkeit dann mit dem kleinsten Aufwand an Zeit und Kraft erworben wird, wenn die grundlegende Ausbildung in die Entwicklungsjahre verlegt wird. Die rein landwirtschaftliche Anstalt raubt denen, die sich später einem gewerblichen Berufe widmen wollen, die Zeit, welche für die Erwerbung grösstmöglichen Könnens die günstigste genannt werden muss. Es ist geradezu unverantwortlich, Schulentlassene für mehrere Jahre in eine Anstalt zu stecken, ohne dafür zu sorgen, dass sie diese Zeit für ihre berufliche Ausbildung ausnützen können. Namentlich jenen gegenüber gerät die Anstalt ins Unrecht, welche beim Eintritt bereits einen Teil der Lehre hinter sich haben und diese nun nicht vollenden können. Sie werden die Anstalt unter dem Eindruck verlassen, dass man sie in ihrem Fortkommen schädigte. Vergessen wir nicht, dass, sobald einmal die bedingte Entlassung Tatsache geworden ist, die Zahl dieser angelernten Fürsorgezöglinge eine höhere sein wird als gegenwärtig, weil dann eine ganze Reihe der bereits in einer Lehre untergebrachten wieder zurückgenommen werden muss.

Sobald der Zögling überzeugt werden kann, dass hinter allen Massnahmen der Erziehung die Absicht steckt, ihm das spätere Fortkommen zu erleichtern, wird er mehr Zutrauen fassen zur Anstalt. Je deutlicher er spürt, dass man ihn zur höchsten Leistungsfähigkeit erziehen möchte, zu welcher er kraft der ihm innewohnenden Anlagen gelangen kann, um so williger lässt er sich leiten, um so genauer befolgt er die Anleitungen und Aufträge, und um so nachhaltiger wird die Beeinflussung seines Willens- und Gefühlslebens sein. Eine gründliche Sinnesänderung von innen heraus ist überhaupt erst denkbar, wenn der Zögling einsieht, dass alles, was geschieht, in der Fürsorge für sein Wohl begründet liegt. Für Belehrungen allein bleibt der Jugendliche gewöhnlich unzugänglich; er beantwortet sie höchstens mit einem wegwerfenden höhnischen Lächeln. Ansers, wenn man ihn da packt, wo ihm eigene Vorteile winken, auf dem Gebiete der beruflichen Ausbildung. „Der Weg zum idealen Menschen führt nur über den brauchbaren Menschen." Dieses Wort, das Kerschensteiner auf den gewöhnlichen Lehrling anwendet, gilt von den Anstaltsjungen erst recht.

Die Berufstüchtigkeit ist das sichtbarste und für manchen Zögling tatsächlich das einzige Gut, das er beim Scheiden mit ins Leben hinausnimmt und für das er immer, selbst wenn er kein Wort sagt, dankbar bleibt. Mag er auch anfangs dem gelernten Handwerk untreu werden, er wird zu ihm zurückkehren. Und sollte dies nicht zutreffen, so geht damit der Wert der Lehrzeit nicht verloren. Die auf einem Gebiete geübte Gewohnheit, saubere und gewissenhafte Arbeit zu liefern, mit der Zeit und mit den Kräften hauszuhalten, wird ihm sein Leben lang Zinsen tragen und den guten Grund bilden, auf dem er eine andere Berufstätigkeit aufbauen kann. Der erzieherische Wert der Berufslehre kann allerdings nur dann zur vollen Geltung kommen, wenn sie schon in der Anstalt zum guten Ende geführt wird. So sagt der Jahresbericht 1908 des Stephansstiftes bei Hannover (einer der besuchten Anstalten), anschliessend an die Ergebnisse einer Erhebung über die Führung der Ausgetretenen: „Zu denen, welche ich als brauchbar fürs bürgerliche Leben bezeichnete, gehören besonders viele Handwerker, denen eine volle Ausbildung in unsern Werkstätten geboten werden konnte." Der Abschluss einer Aufgabe ist schon für einen gefestigten Menschen ein schätzenswerter Gewinn; denn er stärkt das Selbstvertrauen und weckt die Lust zu neuen Anstrengungen. Wieviel mehr gilt das für den Fürsorgezögling! Ein Lehrbrief ist nicht bloss der wohlverdiente Preis für die ausgestandenen Mühen; er ist auch das vorzüglichste Mittel, um dem aus der Anstalt Scheidenden die Wege ins Leben zurück zu ebnen. Er ist das behördlich beglaubigte Zeugnis, das ihm sagt: Du bist nun etwas und kannst etwas, und darum wird dir die Welt mit Achtung begegnen. Du vermagst deinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen, ja noch mehr, durch das Werk deiner Hände nützest du zugleich deinen Mitmenschen. Damit hast du dir die Ehre errungen, als vollgültiges Glied der Gemeinschaft deines Volkes zu zählen. Dein Lehrbrief gibt dir das Recht auf Arbeit, und überall, wo du Berufsgenossen triffst, wirst du offene Türen finden. Ist ein solcher Ausweis nicht wie ein guter Freund zu schätzen, in dessen Schutz die Anstalt den jungen Mann getrost in die Fremde hinaus ziehen lassen darf?

Es ist für den Zögling auch von wirtschaftlichem Vorteil, wenn er in der Anstalt auslernen kann. Die Meister werden nie zu bewegen sein, den bereits zurückgelegten Teil der Anstaltslehre voll anzurechnen. Bei jedem Wechsel geht Zeit verloren, oft ein ganzes Jahr. Bei unsern mannigfaltigen Schulverhältnissen ist es auch sehr unwahrscheinlich, dass dem Austretenden am neuen Lehrort und in der neuen Fortbildungsschule, wenn überhaupt eine solche da ist, eine gerade Fortsetzung des Anstaltsunterrichtes geboten wird. Es werden Lücken in seiner Ausbildung entstehen und wesentliche Bestandteile des Lehrstoffes wird er gar nie kennen lernen.

Die Berufslehre muss demnach als das wirksamste Erziehungsmittel der Anstalten für Schulentlassene bezeichnet werden. Ein tüchtiges berufliches Können hat vorbeugende Kraft und hebt den Zögling über seinen frühern Zustand hinaus. Es erleichtert ihm ferner nach der Entlassung die Anpassung an die neue Umgebung und bewahrt ihn vor Rückfällen in der ersten gefährlichen Zeit.

Aus der Geschichte der Arbeitsschule.

II. Heusinger sieht in den Handlungen, in der Tätigkeit nicht nur das Mittel, etwas genauer kennen zu lernen, sondern auch, es lieb zu gewinnen. Unter einer vernünftigen Leitung führt der Beschäftigungstrieb zu genauerer Kenntnis eines Gegenstandes und zu grösserer Würdigung alles dessen, was mit dem Gegenstand unserer Beschäftigung in Verbindung steht, hält aber von allem ab, was keinen Bezug auf denselben hat; er hilft also dem Menschen den grossen Haufen der vorhandenen Kenntnisse sieben und sichten und das Brauchbare auslesen. Wie der Unterricht ehedem betrieben wurde, hätte man glauben sollen, Gehör und Gedächtnis seien die einzigen Erkenntnisquellen für den Menschen, und die analogische Erkenntnis die einzige Art von Erkenntnissen. Demgegenüber hebt Heusinger den Wert der Grunderkenntnisse hervor, die man durch Anwendung seiner eigenen Sinne und seiner eigenen Tätigkeit erwirbt. Ohne dynamische Erkenntnisse, die auf eigene Handlungen zurückgehen, versteht man weder das Verfahren eines Handwerkers, Künstlers oder Manufakturisten, noch den Chemiker oder Physiker. Man glaube ja nicht, dass die bloss historische Kenntnis von Versuchen und Verfahrungsarten der Künstler, Handwerker, Chemiker u. dgl. hinreichend sei, um Interesse und verständliche Vorstellungen von den Naturbegebenheiten zu erhalten, dass man demnach nur chemische und physikalische Bücher lesen oder allenfalls einigen Versuchen zusehen dürfe, um sich den Gang und das Verfahren der Natur auch so klar vorstellen zu können als jene. Das eigentliche Leben, die wirkliche Klarheit, Bestimmtheit und Deutlichkeit der Prozesse der Natur und der Kunst besteht in dem, was man das Praktische, die Handgriffe bei Versuchen, Kunstwerken usw. nennt. Die Handgriffe, auf die man gar nicht achtet, wenn man nicht selbst Hand anlegt, bleiben so lange verborgen, als man sich nicht um alles, was zur Sache gehört, auch um die grösste Kleinigkeit bekümmert, d. h. so lange man nicht gezwungen ist, sich die vollständigste, vollendetste Kenntnis des Gegenstandes zu erwerben. Heusinger kennt aber für die Handarbeiten nicht bloss intellektuelle Rücksichten; er will auch, dass der Kunstsinn, d. h. Geschmack und Genie und der Erfindungsgeist in mechanischen Künsten zu ihrem Rechte kommen. Der Knabe fange mit Verfertigung leichter Modelle von Instrumenten, einfachen Maschinen u. dgl. an und gehe so nach und nach zu schweren und zusammengesetzteren fort. So etwas vergnügt die Kinder ungemein und das ist immer ein Zeichen, dass eines ihrer grossen Bedürfnisse befriedigt ist. Dabei glaubt Heusinger nicht, dass es nur einen einzigen Weg der Erziehung gebe; nein, das Ideal der Erziehung hängt zu sehr von empirischen Bedingungen ab; aber er hält dafür, dass die Erziehungskunst nicht wohl anders als praktisch und theoretisch zugleich erlernt werden kann. Seine Theorie der Erziehungskunst begründet er in dem Buch: Die Familie Wertheim. Eine theoretisch-praktische Anleitung zu einer regelmässigen Erziehung des Kindes. (1798; 2. Aufl. 1.—4. Teil, 1800), aus dem wir einige Gedanken hervorheben:

Der Familienton ist die Seele der Erziehung. Darum darf die Anzahl der Zöglinge, die miteinander erzogen werden, nicht zu gross sein, sonst artet die Erziehung unmerklich in Unterricht aus. Hauptsache bei der Erziehung ist die Bildung des Charakters, d. h. einer Fertigkeit, dasjenige auszuführen, was man als wahr und gut erkennt. Die vorzüglichsten Mittel dazu sind: fortwährende aber auf nahe Ziele gerichtete Tätigkeit, Einteilung und Ordnung in den Geschäften, sorgfältige Ausführung, Einsicht in die Dinge und ihre Verbindung. Daher hat jedes Kind seine bestimmten Ämter, die es freiwillig übernimmt, aber mit Pünktlichkeit ausführen muss Die Handarbeiten werden auf die ganze Periode der Erziehung verteilt; denn sie unterhalten den Geist und entfernen den Müssiggang, den Erbfeind des menschlichen Geschlechtes; sie sind etwas Angenehmes für die Jugend, üben den Körper wie den Geist, verhelfen zu zweierlei Arten von Geschicklichkeit und sind unentbehrlich Es ist die halbe Erziehung, wenn man Kinder mit Handarbeiten gehörig zu beschäftigen weiss. Handarbeiten setzen die Kinder instand, nach dem 14. Jahr zu ergreifen, was sie wollen; sie entwickeln manches schlummernde Talent zur schönen Kunst und zur frühzeitigen Bildung des Geschmackes; sie sind in ästhetischer Hinsicht nötig, sie lehren die Werke der Künstler und Handwerker richtig beurteilen und schätzen und sind das allerbeste Mittel, sich Kenntnisse recht anschaulich zu machen und recht tief einzuprägen, um sie nicht wieder zu vergessen. Für das vorschulpflichtige Alter ist Spielen die Schule. Was Heusinger über Spielsachen für kleine Kinder sagt, ist heute noch gültig Das Spiel führt über zur Arbeit, die den jedesmaligen Körperkräften angemessen sein soll. Als Beschäftigungsmittel empfiehlt Heusinger: Gartenarbeit, Papparbeiten, Arbeiten aus Karton, Holz (Säge, Hobel, Meissel), weissem und Messingblech, Figurenbildung aus Ton und Wachs, Gips (Büsten, Statuen) und Metallarbeiten. Er stellt auch Preisaufgaben, um eine systematische, auf einen Punkt gerichtete Tätigkeit, Handlungs- und Denkweise zu erzielen. Wie Heusinger im einzelnen die Dinge anpackt, das nachzulesen (in dem Buch von Teuscher und Franke), ist für jeden Erzieher von Interesse. Von den Freunden der Handarbeit wird mancher sagen: ganz meine Ideen. Hat Heusinger nicht recht, wenn er sagt: „Mit einem Menschen steht es am besten, wenn er weiss, wozu er tätig ist, was er lernt, und wozu er lernt. Der Mensch befindet sich wohl, wenn er das, was er tut als Absicht und Mittel ansehen kann, und hierin besteht gleichsam die gute Wirtschaft unseres Geistes...“

Neben Heusinger ist Bernhard Heinrich Blasche

um die Wende des 18. Jahrhunderts von Bedeutung für die Handarbeitsbewegung. Als Sohn eines Rektors der Lateinschule und Theologieprofessors zu Jena 1766 geboren, studierte B. H. Blasche zuerst Theologie. Überanstrengung weist ihn auf andere Tätigkeit. Er wird Mitarbeiter an Andrés Philantropin für Mädchen in Gotha (1790—1794) und Lehrer an Salzmanns Erziehungsanstalt zu Schnepfental (1796—1810). Später wendet er sich der Naturphilosophie zu, schreibt ein Handbuch der Erziehungswissenschaft, eine Philosophie der Offenbarung u. a. und stirbt als Rudolstädtischer Edukationsrat 1832 in Waltershausen. Von den Anschauungen der Philantropisten ausgehend befürwortet Blasche in seiner ersten Schrift „Die Papparbeiter" (1797) die Handarbeit von Nützlichkeits- und Gesundheitsrücksichten aus. Unter dem Einfluss von Heusinger rückt er in der zweiten Schrift „Die Werkstätte" die Begründung der Arbeit unter psychologische und erzieherische Gesichtspunkte und stellt sich damit auf den Boden der Arbeitsschule. Sein Verdienst liegt in der ausführlichen Beschreibung der einzelnen Handarbeiten, deren Kreis er erweitert, und in der „methodischen Meisterung des Stoffes". In der Begründung der Beschäftigungsformen nähert er sich dem naturphilosophischen System, das Fröbel später folgerichtlich ausbaute. — Blasche findet es mit oder nach Heusinger der menschlichen Natur vollkommen angemessen, dass die mechanischen Beschäftigungen den Mittelpunkt der Erziehung bilden, um den sich alles dreht und an welchen allmählich der Unterricht in wissenschaftlichen Kenntnissen und andere Erziehungsmittel sich anschliessen. Er hofft, dass man einst allgemein nach diesem Plane erziehen werde. „Es wird auch wahrscheinlich die Zeit kommen, da man von einem Erzieher praktische Naturkenntnisse und Geschicklichkeit und Gewandtheit in mancherlei mechanischen Dingen vorzüglich fordern wird... Eine Hauptquelle sittlicher Verderbnis der Jugend, die Langeweile, wäre gänzlich verstopft, und so manchem Laster, das im stillen die Kräfte der Jugend verzehrt, wäre der Eingang versagt. Die Erziehung bezöge sich dann mehr unmittelbar aufs tätige, geschäftsvolle, bürgerliche Leben und lieferte dem Staate unfehlbar ungleich mehr taugliche Subjekte." In der Werkstätte bieten sich Blasche zwei Abteilungen: Naturbeschäftigungen (Tier- und Pflanzenreich) und Kunstbeschäftigungen (Handarbeiten). Er redet da der Pflege von Pflanzen durch die Kinder, dem Sammeln von Insekten, Exkursionen, der Gartenarbeit usw. das Wort und stellt ausführlich dar, wie das Formen in Ton, das Modellieren (Erstellen der Werkzeuge) von Werkstätten usw. zu gestalten sind. Manche Idee mutet völlig modern an. Wie sich die Arbeitsidee bei Fröbel und späterhin entwickelte, wird ein nächster Artikel berühren.

Beste Klassenlektüre: *Erzählungen neuerer Schweizerdichter* (Bd. 1—5 je 1 Fr.), hsg. von der Jugendschriftenkommission.

Pestalozzi-Audienz
bei Kaiser Alexander im „Segerhof" zu Basel

16. Januar 1814.

An Regentagen, wenn die Basler Jugend nicht in die Schulhöfe kann, singen unsere Mädchen in den Schulhausgängen im Taktschritt nach der Melodie irgend eines bekannten Volksliedes das Gedicht von Staub: „Vater Pestalozzi"

Ein edler Mann, uns wohl bekannt,
Hat einst gelebt im Schweizerland.
Er wandert' einmal müd und matt
Zum Kaiser hin gen Baselstadt, usw.

Sie denken nichts weiter dabei und finden das Geschichtchen wahr und schön. Das Pestalozzibüchlein von 1896 bringt die Episode, illustriert und kritiklos, nur dass in der K. Jauslinschen Zeichnung Vater Pestalozzi mit ausdrücklich beiden silbernen Schuhschnallen vor uns und dem Kaiser steht. Es kann da also etwas nicht ganz stimmen.

Nach der Oktoberschlacht bei Leipzig folgten die Alliierten Napoleon zum Rheine. Auf Österreichs Betreiben setzten die Armeen der Russen, Preussen und Österreicher am 21. bis 23. Dezember 1813 bei Basel, Märkt, Laufenburg und Schaffhausen in acht Kolonnen über den Rhein, um durch die Schweiz und über den Jura das Plateau von Langres zu erreichen und zugleich Frankreich die nach Oberitalien führenden Alpenpässé zu sperren. Erst am 10. Januar erschien Kaiser Franz von Österreich in Basel und mit ihm König Friedrich Wilhelm III. von Preussen. Ersterer wohnte im „Blauen Hause" am Rheinsprung, letzterer im „Deutschen Hause" an der Rittergasse. Alexander, in einer Anwandlung von Sentimentalität, wollte den Rhein erst am Jahrestag seines Überganges über den Niemen überschreiten, am Neujahrstag alten Kalenders, also am 13. Januar. Sein Einzug in Basel war pomphaft, sein Gefolge zahlreich und glänzend. Das Haus zum „Segerhof" am Blumenrain, das Familienbesitz einer Witwe Burckhardt war, nahm die ganze Gesellschaft auf: Ausser dem Monarchen auch dessen Bruder, Grossfürst Micheal, alle militärischen und Hofchargen, die beglaubigten Gesandten fremder Staaten, die Kanzlei mit allen Beamten, Köche, Tafeldecker, Kuriere, ja selbst Sänger und Kirchendiener für den Gottesdienst, der nach griechisch-katholischem Ritus im nahen „Seidenhof" einmal abgehalten wurde. Das geräumige Haus wurde so voll Hofvolks, dass dem Kaiser als Schlafgemach nur ein kleines Hinterzimmer gegen die Petersgasse blieb, das heute als Mägdekammer Verwendung hat. Da ruhte der jugendliche Monarch zwei Nächte in seinem Pelzschlafsack auf dem mitgeführten Feldbett.

Alexander blieb nur drei Tage in Basel, aber diese genügten, dem Gastgeber den anspruchsvollen Besuch gründlich zu verleiden. Die Russen hantierten in dem gastlichen Hause wie Barbaren. Gedecke wurden zerschlagen, Bestecke und Servietten verschwanden und in den Zimmern habe es nach der Räumung arg ausgesehen. In pietätvoller Erinnerung hält die jetzige Besitzerin, Frl. M. Burckhardt, den Saal, in dem der Kaiser die verschiedenen Delegationen der eidgen. Orte und Stände empfing, in damaligem Zustande mit Bezug auf die Dekoration und Möblierung. Da sehen wir an der Wand ein kleines elfenbeinernes Marmorbüstchen in Goldrahmen; es ist das Bild, das Alexander seiner Gastgeberin schenkte. Darunter hängt Napoleons des I. Bild; denn ein Grossonkel des jetzigen Hausherrin war treuer Verehrer Napoleons, mit auf den Eisfeldern Russlands und war einer der wenigen Schweizer Offiziere, die wieder zurückkamen und Napoleon nach Frankreich folgten. Er habe es nie verwinden können, dass sein Vaterhaus dem Feinde habe als Quartier dienen müssen, der da kam, den grossen Schlachtenlenker vom Throne zu stossen. In letzter Stunde vor der Abreise von Basel empfing der Kaiser Vater Pestalozzi in einer Audienz, am 16. Januar 1814; warum, wozu?

Die Alliierten hatten Basel und der ganzen Schweiz als höchst fatales Geschenk den Typhus mitgebracht, der rasch auf die Bevölkerung und die Ärzte übergriff und schreckliche Verheerungen anrichtete. Als Graf Bubna am 8. Januar Bern besetzte und nach Genf zustrebte, da kam vom General-

Basel, Frobenius A.-G.

Saal im Segerhof zu Basel, in dem Kaiser Alexander die Delegationen empfing.

Kunst und Gewerbe aus Basler Privatbesitz.

quartier aus ein Kommissär nach Yverdon und forderte von den Stadtbehörden und Pestalozzi die sofortige Räumung des Schlosses, zwecks der Einrichtung eines Krankenspitals daselbst. Vater Pestalozzi kam durch diese Ordre in grösste Verlegenheit. Sein Institut stand 1811 bis 1812 auf der höchsten Stufe der Teilnehmerzahl und des Ruhmes; es zählte über 200 Zöglinge, mit allen Lehrern, Hospitanten und Dienstboten an die 270 Personen; neben Schweizern waren da Russen, Dänen, Spanier, Amerikaner, besonders zahlreich aber Preussen und Frankfurter. Die letztern waren nach Napoleons Niederlage in Russland fast alle abgereist, um sich als Freiwillige dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Pestalozzi hätte nicht gewusst, wo er innert so kurzer Frist mit seinem Institut hätte Unterkunft finden sollen, fürchtete mit Grund auch die Verschleppung der Seuche in sein Haus und entschloss sich darum zu folgendem Brief an den Kaiser von Russland. Der Entwurf davon liegt im Pestalozzianum, er umfasst zwei Folioseiten und ist wahrscheinlich Ramsauer in die Feder diktiert worden.

Allerdurchlauchtigster, Grossmächtigster Kaiser,
Allergnädigster Kaiser und Herr, Herr!
(Oder statt dessen kurzweg Sire)

„Ew. Kaiserliche Majestät unnachahmliche Leutseligkeit und menschenfreundliche Gesinnung, sowie Allerhöchst Dero allgemein verehrte Huld und Gnade für den Flor der Wissenschaften flössen mir das unbegrenzte Vertrauen ein, dem ersten Monarchen Europas, als dem grossmächtigen Beförderer alles Edlen und Guten die ganz untertänige Bitte zu Füssen zu legen, dass allerhöchst dieselben geruhen mögen, allergnädigst zu befehlen.

„Dass mein Erziehungsinstitut zu Yverdon, welches blos einer bessern Bildung der Nachwelt gewidmet ist und Zöglinge aus allen Ländern und entfernten Erdteilen besitzt, von allen Einquartierungen und etwaigen andern drückenden Folgen des Krieges, welche sie auch seien, allergnädigst möge verschont werden, auch das ganze Personal, an Einheimischen und Fremden, welches zu meinem Erziehungsinstitute gehört, und sich demselben widmet, frei und ungehindert hier bleiben und sich des besondern Allerhöchsten Schutzes Ew. K. Majestät erfreuen dürfe.

„Eben dies wage ich mit höchster Zuversicht für das hiesige weibliche Erziehungsinstitut,*) welches mit dem meinigen in Verbindung steht, ehrfurchtsvoll zu bitten, und da das hiesige ganz kleine Städtchen mit beiden Erziehungsanstalten in so manchen Berührungspunkten steht, so geruhen Ew. K. Majestät allergnädigst zu befehlen, das Yverdon während des Laufs des gegenwärtigen Krieges von allen Truppendurchmärschen und Einquartierungen gnädigst solle befreit bleiben, dagegen durch etwa nötige Lieferungen an die Truppen dieses kompensieren.

Ew. K. Majestät allergnädigster Erhörung dieser meiner ganz untertänigsten Bitte, sowie die huldreiche Zusicherung darüber wird von mir, sowie von meinem ganzen Erziehungsinstitut mit dem heissesten Dank ewig verehrt werden und meine Zöglinge werden einst nach langen Jahren noch des glorreichen Andenkens ihres huldreichen Beschützers mit Tränen des Dankes segnen.

In tiefer Devotion ersterbe ich ehrfurchtsvoll
Ew. Kaiserliche Majestät ganz untertänigster
Pestalozzi.

Yverdon, den Dezember 1813."

Ehe wir die Wirkung dieses Briefes erfahren, müssen wir wissen, dass der jugendliche Monarch sehr unter dem Einfluss seines waadtländischen Erziehers Cäsar Laharpe und seines ebenfalls waadtländischen militärischen Ratgebers, General Jomini stand, dass die Kaiserin Mutter „Lienhard und Gertrud" gelesen hatte, Kaisers Schwester, die Herzogin von Weimar, eine Waadtländerin zur Erzieherin gehabt hatte und alle diese Einflüsse in dem jungen, idealgesinnten Kaiser den Wunsch geweckt hatten, in der Schweiz auch den grossen Erzieher von Yverdon zu sehen und kennen zu lernen. Der Wunsch sollte in unerwarteter Weise in Erfüllung gehen. Auch der Stadtbevölkerung von Yverdon bangte vor der Einquartierung und deren Folgen. Der Stadtrat delegierte die beiden Mitglieder Mandrot und Pillichody nach Basel. Sie fühlten sich gar nicht angenehm berührt, dass sie in der Gesellschaft des „ungekämmten Sonderlings" reisen und gar beim Kaiser vorsprechen sollten. Dessen Verdienste zu würdigen, konnte man den Herren nicht zumuten. Ihre Überraschung soll nicht gering gewesen sein ob der Aufnahme, die dem „Schulmeister" bei den versammelten Fürsten zuteil wurde, während ihnen der Zutritt versagt war. Pestalozzi war begleitet von Dr. Johannes Niederer. Am 21. Januar kam die Deputation nach Yverdon zurück, die Stadt blieb von Einquartierung verschont, während im nahen Grandson sich der Typhus vom Schloss aus übers ganze Städtchen verbreitete und mehrere Jahre nicht wieder erlosch.

Der Brief, der die Kaiseraudienz unmittelbar, lebendig und frisch schildert, ist zum Teil von Pestalozzis eigener Hand, zum Teil von Dr. Niederer geschrieben und an Jungfrau Rosette Kasthofer, Lehrerin im Institut, Niederers Braut, adressiert und lautet:

Basel, Mitte Januar 1814.

„Das Haus erbaut durch Baumeisters Kunst
Durch Säckelmeisters Gunst mit Batzen vom Bären, zu seinen Ehren."

— ich bin wie ein Narr vor Freuden — der Spiritus (gemeint ist J. Niederer) soll dir sagen warum — und wenn er mir davonläuft — durch Länder und Berge und nicht mehr kunt, biss dass Katzen krähen — was sagst du denn — wenn er ist wie ich, so weiss er nicht, was er tut ich weiss kaum, dass ich dir schreibe und dass ich ewig bin dein Freund

Pestalozzi.

Niederer beginnt seinen Nachsatz: „Den Grund von Pestalozzis Freude, liebste Rosette, findest du in seinem Brief an die Frau Pestalozzi" (der eben leider verloren ist!) und nachdem er beschrieben, wie unaussprechlich beglückt Pestalozzi durch den Empfang beim Kaiser war, fährt er wörtlich fort: „Pestalozzi kam in Zug und sprach lange (— deutsch, der Kaiser sprach französisch —). Wenn er eilen wollte, hielt ihn der Kaiser auf. Am Ende, als er ihm die Hand küssen wollte, küsste ihn der Kaiser selbst. Doch das alles musst du aus seinem Munde und mit seinen Geberden begleitet erfahren. Dein Niederer."

Die Inschrift, mit der Pestalozzi den Brief einleitet, stand am Hauseingang der alten Bärenzunft an der Freienstrasse, was vermuten lässt, dass die Deputation von Yverdon dort übernachtete. Sie hatte also noch ein paar Batzen bei sich. Pestalozzi selber erzählt die Basler Audienz in seinen 1826 erschienenen auf dem Neuhof niedergeschriebenen Buche „Meine Lebensschicksale". (Beim Lesen müssen wir freilich in Rücksicht ziehen, dass zwölf Jahre Zeit und der traurige Prozess zwischen Pestalozzi-Schmid einerseits und Niederer-Kasthofer, Krüsi-Biber anderseits dazwischen lag.) „Die Stadt Iferten, von der Gefahr der Ansteckung des Nervenfiebers, das damals bei der Armee herrschte, beunruhigt, fürchtete, mein Privatschreiben möchte in dieser Gelegenheit nicht von genugsamem Gewicht und viel zu unbedeutend sein, um von demselben einen, ihren Wünschen genugtuenden Erfolg zu erwarten, und da S. Majestät, der Russische Kaiser, damals in Basel war, entschloss sich die Stadt, eine Deputation an ihn abzusenden und bat mich, diese Deputation dahin zu begleiten, und die Gefahren, in denen wir uns beide gemeinsam befanden, durch die dringendsten Vorstellungen bei S. Majestät, wo es immer mög ich sei, abwenden zu suchen. Wir beschleunigten unsere Reise, so viel wir konnten, weil wir wussten, dass der Kaiser in wenigen Tagen Basel, verlassen würde und waren so glücklich, ihn ein paar Stunden vor seiner Abreise noch anzutreffen. Ich hatte ein Empfehlungsschreiben von der Grossfürstin Konstantin an den russischen Staatsminister, Graf von Nesselrode, zu Handen des Kaisers. Ich übergab es und ward im gleichen Augenblick mitten durch die Menge von Personen, die S. Majestät noch vor Ihrer Abreise zu sprechen suchten, vorgelassen, und von Ihr mit einer Huld und Anmut empfangen,

*) Das Niederer-Kasthofersche private Mädcheninstitut.

die ewig in meinem Herzen unauslöschlich sein wird. Des Kaisers erstes Wort war: Ich weiss, warum Sie da sind; ich habe den Brief gelesen; seien Sie ruhig, Sie haben mir nichts weiter vorzutragen; Ihre Angelegenheit ist in Ordnung, Sie werden in Ihrem Hause ungestört sein." — Sogleich fing er an, von meinem Tun und von meinen Bestrebungen zu reden und zeigte einen Grad von Aufmerksamkeit auf meine Erziehungsansichten, die die edelsten Monarchen nur den ersten Angelegenheiten ihres Reiches zu zeigen gewohnt sind. Ich glaubte, S. Majestät in diesem Augenblicke nicht lange belästigen zu dürfen und wollte mich zweimal entfernen. Der Kaiser erwiderte zweimal: „Bleiben Sie noch, ich rede gerne mit Ihnen, ich habe lange gewünscht, Sie einmal zu sehen." Nun war die Sache in Ordnung.

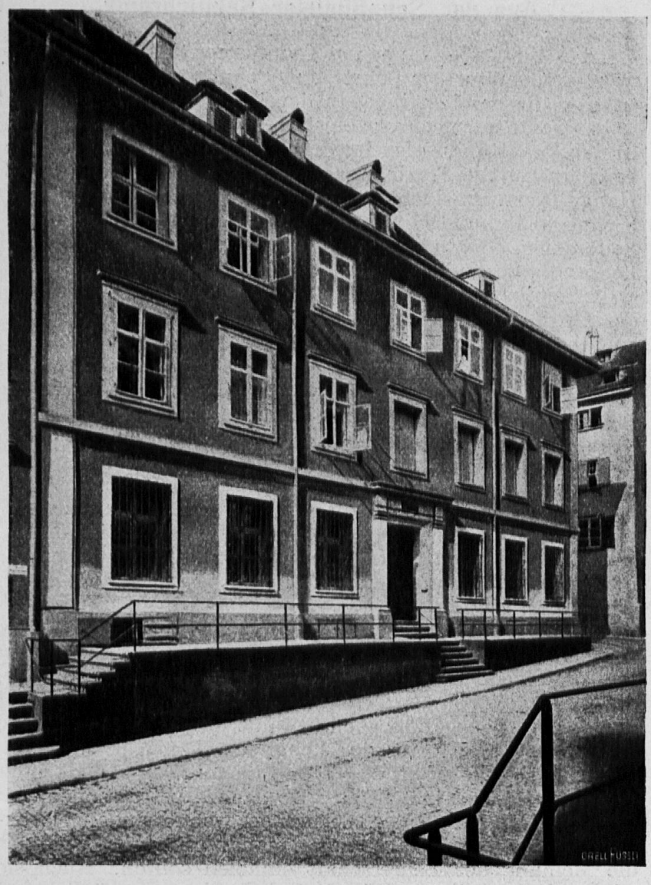
Wir gingen mit Jubel nach Iferten zurück. Aber da die Armee unter österreichischem Kommando stand, so ging die offizielle Behandlung dieser Angelegenheit durch S. Durchlaucht den Fürsten von Schwarzenberg. Dieser edle Fürst sandte vom Generalquartier der Armee (Basel) einen Offizier von Rang eigens nach Iferton, um an dem Orte selbst genaue Informationen zu nehmen, wer es auf sich genommen, meine Wohnung zu einem Spital für die Armee anzusprechen. Man kam von allen Seiten an mich, ich solle doch über niemand klagen. Ich äusserte an den beauftragten Offizier, diese Herren haben sämtliche nur ihre Pflicht getan; indessen sei es aber freilich auch noch an mir gewesen, die mir und der Stadt drohende Gefahr so viel als möglich abwendig zu machen; ich sei darin über alle Erwartungen glücklich gewesen, ich habe gar nichts weiter zu tun, als zu danken. Der Grad der Aufmerksamkeit sowohl S. Majestät des Russischen Kaisers, als des die Österreichische Armee kommandierenden Fürsten war aber auch ganz ausserordentlich, und die Freude der Stadt, sich also durch das Interesse, das mein Unternehmen damals erregte, von der schrecklichen Gefahr der Ansteckung des Nervenfiebers befreit zu sehen, in eben dem Grade gross. Auch hätte in diesem Augenblick kein Mensch in der Welt es möglich glauben können, dass die Stadtverwaltung weder durch mein Unglück noch durch irgend etwas dahin gebracht werden könnte, in Angelegenheiten meines Aufenthaltes in ihrem Schlosse einen Ton zu nehmen, wie der in der Korrespondenz von 1821 zwischen ihr und mir war.*) Aber die Welt jubelt allenthalben mit dem Glücklichen und zertritt den Unglücklichen. Wenige Monate nach diesem Begebnis sandte mir der russische Kaiser, nebst der Versicherung seiner fortdauernden Huld und Aufmerksamkeit auf meine Bestrebungen den St. Wladimirorden."

Die Ordensurkunde erhielt Pestalozzi erst Ende 1826, wenige Monate vor seinem Tode (17. Februar 1827). Der Vordruck in russischer Sprache liegt jetzt im Pestalozzianum. Er lautet in deutscher Übersetzung:

„Von Gottes Gnaden. Wir Nikolaus der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen usw. Dem in schweizerischem Dienst stehenden Herrn Direktor der Schule in Yverdon, Pestalozzi. Zur Belohnung der von Ihnen während der Dauer der Feldzüge gegen die französischen Heere in den Jahren 1813, 1814 und 1815 geleisteten Dienste sind Sie mit Genehmigung des Kaisers Alexander Pawlowitsch gesegneten Angedenkens, zum Ritter des Ordens des heiligen Wladimir vierter Klasse ernannt worden, dessen Abzeichen Ihnen seinerzeit zugestellt worden sind, dessen Urkunde aber nicht ausgefertigt worden ist. Darum haben wir durch unseren Befehl vom 19. März dem Kapitel der Russischen Kaiserlichen Orden aufgetragen, die Urkunde zum Zeugnis zu unterschreiben und mit dem Siegel des Ordens zu beglaubigen. So gegeben zu Petersburg am 24. September 1826.

Der Kaiserlichen Russischen Orden { Kanzler ..... Oberzeremonienmeister ..... Rentmeister ....."

*) Die Feinde Joseph Schmids bewirken, um Pestalozzi aus dessen Einfluss zu bringen, die Ausweisung Schmids aus dem ganzen Gebiet des Kantons Waadt. Als Pestalozzi in seinem Alter und seiner Schwäche nicht von ihm lassen wollte, wurde ihm das Schloss gekündet. Krank und gebrochen kehrte er auf seinen Neuhof zurück und begann den Bau einer Armenanstalt; es ist das Haus, das jetzt seinem grossen Zweck übergeben wird.



„Segerhof", Basel.

Dr Wortlaut liesse vermuten, der „Schuldirektor von Yverdon" hätte sich im Kampfe gegen Frankreich für Russland Lorbeeren errungen. Die Sache erklärt sich wohl so Der Diplom-Vordruck war sonst für 35jährigen tadellosen Dienst russischer Militärs vorgesehen und fand hier Verwendung aus Mangel an etwas gegenwärtig Passenderem. Pestalozzi trug die Medaille nur bei besonders festlichen Anlässen im Institut, dann sei sie wie ein „Gfätterlizüg" an ihm gehangen; man gab sie ihm am 19. Februar 1827 mit ins Grab beim alten Schulhause zu Birr.

Was ist denn mit den silbernen Schuhschnallen und aus den Strohhalmen geworden? Weder Pestalozzi noch Niederer berichten von einer derartigen Episode. Sie hat sich nicht ereignet, als Pestalozzi „zum Kaiser ging gen Baselstadt", sondern viel früher. Gruner, der Jenenser stud. theol., reiste nämlich 1803 auf etliche Monate nach Burgdorf mit der bestimmten Absicht, die neue Methode, von der so viel Wesens gemacht werde, zu widerlegen. Er kam, sah und — ward besiegt. In seinen „Briefen aus Burgdorf", die 1804 in Hamburg erschienen, erzählt er schon den Vorfall mit den Schuhschnallen. Er ereignete sich 1779 oder 1780, als Pestalozzis Anstalt auf dem Neuhof „auf eine herzzerschneidende Weise" gescheitert war und er sich an seine treuen Basler Freunde Isaak Iselin (gest. 1782), Jakob Sarasin und F lix Battier um Rat und Hülfe wandte. Da war er, wie Morf so zutreffend sagt „ganz und völlig arm", da „fand er seine Taschen leer" und aus dieser Not und Armut heraus schenkte er nicht nur einem armen Weiblein seine silbernen Schuhschnallen, sondern der Welt sein Höchstes und bestes sein Volksbuch „Lienhard und Gertrud". *W-Gr.*, Basel.

Feldbau, häusliche Wirtschaft und Industrie konnten durchaus nicht mein Zweck sein. Bildung der Menschlichkeit war dieser Zweck, zu dessen Erreichung ich Feldbau, häusliche Wirtschaft und Industrie nur als untergeordnete Mittel ansah. *Pestalozzi.*

Aus der Schaffhauser Schulchronik.

II. Wir haben im ersten Teil unserer Schulchronik das, was die Gemüter der Lehrer und Schulfreunde am meisten erregte, die Seminarfrage, in der Hauptsache erledigt und wollen heute nur noch von einer Nebenerscheinung sprechen. In der Debatte, die sich im Schosse des kantonalen Lehrervereins über die Seminarfrage entspann, wurde Hrn. Prof. Haug, der Präsident der Kantonalen Lehrerkonferenz (Schulsynode) und Mitglied des Grossen Rates ist, von zwei Seiten der Vorwurf gemacht, er habe das Vertrauen der Lehrerschaft, die ihn an ihre Spitze stellte, gebrochen, indem er die Seminarfrage in der Staatswirtschaftlichen Kommission des Grossen Rates angeschnitten habe, ohne vorher diese wichtige Schulfrage der Lehrerschaft zu unterbreiten. Hr. Prof. H., der seiner Zeit als Vertreter der sozialdemokratischen Partei in den Grossen Rat gewählt wurde, verwahrte sich mit Recht dagegen, dass er als Vertreter der Lehrerschaft in die gesetzgebende Behörde eingezogen sei. Auch die Tatsache, dass ihn die Lehrer zum Präsidenten der Kantonalkonferenz gemacht hätten, könne ihn nie dazu bestimmen, im Grossen Rate nicht seine eigene Meinung zu vertreten, ohne vorher diejenige der Lehrerschaft einzuholen. Der Vorwurf gegen Prof. H. enthält etwas Prinzipielles, das noch einige Zeilen wert ist. Prof. H. ist nicht von der Lehrerschaft portiert und auch nur von einem kleinen Teil derselben unterstützt worden; von ihm als von einem Vertreter der Lehrerschaft zu sprechen, geht daher kaum an. Neben ihm sitzen jedoch zwei weitere Lehrer in dem Grossen Rate, die seiner Zeit von den Lehrern auf den Schild gehoben und dank ihrer Propaganda auch gewählt wurden. Das sind die eigentlichen „Vertreter der Lehrerschaft"; aber auch von ihnen wird kein vernünftiger und demokratisch denkender Lehrer verlangen wollen, dass sie nach „Instruktionen" im Grossen Rate handeln, d. h. jeweilen, wenn Schulangelegenheiten oder Standesfragen zur Behandlung kommen, vorher die Meinung der Lehrerschaft einholen sollten. Auch sie wird man nach ihrem Wissen und Gewissen persönlich frei handeln lassen.

Wir Lehrer sind oft recht eigentümliche Wesen, deren Wünsche schwer zu erfüllen sind. Vor etwa drei Jahren hörte die Lehrerschaft des Bezirkes Schaffhausen ein anregendes Referat des Hrn. H. Schmid über den Deutschunterricht, das eine lebhafte Diskussion hervorrief und eine Eingabe an den Erziehungsrat erzeugte, in welcher einem Deutschkurse für die Lehrerschaft gerufen wurde. Inzwischen konstatierte die Erziehungsbehörde an Hand der Berichte der Herren Schulinspektoren über ihre Schulbesuche und vor allem der Ergebnisse der Aufnahmsprüfungen in die Realschule und der Rekrutenprüfungen, dass die Leistungen im Deutschen sehr zu wünschen übrig liessen. Es wurde deshalb der von der Schaffhauser-Bezirkskonferenz gewünschte Deutschkurs in Aussicht genommen, fand aber bei der Lehrerschaft keine Gegenliebe mehr. Da erliess der Regierungsrat ein Zirkular, in welchem auf das mangelhafte Deutsch der schulentlassenen Jugend aufmerksam gemacht und die Lehrerschaft aufgefordert wurde, in allen drei Bezirkskonferenzen und dann ansteigend in der Reallehrerkonferenz und zuletzt in der kantonalen Lehrerkonferenz den Deutschunterricht als Haupttraktandum zu behandeln, um Mittel und Wege zur Besserung zu suchen. Zwei Bezirkskonferenzen und die Reallehrerkonferenz sind dem Wunsche des Erziehungsrates nachgekommen, die kantonale Lehrersynode wird im März 1914 den Kranz der Beratungen abschliessen.

Die Lehrerschaft des Bezirkes Schaffhausen glaubte auf das erziehungsrätliche Traktandum verzichten zu dürfen, da von ihr der Wunsch nach einem Deutschkurse ausgegangen war, und sie zudem in zwei Konferenzen Probleme des Deutschunterrichtes behandelt hatte. Die Bezirkskonferenz Hegau, welche die Herren Joh. Meyer in Hemishofen und J. Schilling in Stein a. Rh. mit der Behandlung der Deutschfrage betraut hatte, kam nach Anhörung der beiden Referate und einer ziemlich lebhaft einsetzenden Diskussion zu keinem festen Ergebnis. Nur soviel vermag ich den mir vorliegenden Berichten zu entnehmen: Die Hegauer anerkennen, dass der Deutschunterricht reformbedürftig ist; aber sie glauben nicht, dass dies mit einem Deutschkurs zu heben ist. Studium der Reformschriften, ernstes, gewissenhaftes Durchführen des Alten und Erprobten und womöglich eine reichere Zeitverwendung auf den Deutschunterricht dürften genügen, um die gerügten Übelstände zu heben, soweit sie überhaupt gehoben werden können. Die Bezirkskonferenz Klettgau übertrug die Behandlung der Frage des Deutschunterrichtes den HH. Stamm in Wilchingen und Joh. Wanner in Schleitheim. Auch die Klettgauer kamen weder zu bestimmten Resolutionen noch zur Forderung des Deutschkurses. Die Mehrheit der Konferenz erklärte sich als Freund des freien Aufsatzes, als Gegner eines systematischen Grammatikunterrichtes und einer stäkeren Betonung der zusammenhängenden, mündlichen Wiedergabe. Die Reallehrerkonferenz, welche den Deutschunterricht natürlich nur von ihrem Standpunkte aus behandelte, hatte das Traktandum den Herren Dr. Utzinger in Schaffhausen und J. Genner in Neuhausen übertragen. Da die Konferenz sich zuerst einlässlich mit dem neuen Schulgesetz (Vorlage der Schulgesetzkommission des Grossen Rates) beschäftigte, konnte sich die Diskussion nicht mehr recht entfalten, obschon der erste Referent sein Referat auf eine lebhafte Auseinandersetzung abgestimmt hatte. Nach kurzer Debatte wurden folgende zusammenfassenden Sätze des Referenten gutgeheissen und dem Erziehungsrate zur Orientierung zugestellt:

1. Wir (die Reallehrer) gehen mit dem Erziehungsrate einig, dass auch der Deutschunterricht mehr dem Leben angepasst werden sollte. 2. Auch wir haben leider zu oft Gelegenheit, konstatieren zu müssen, dass die Schüler bis zu den obersten Schulstufen und die der Schule Entlassenen eine bedenkliche Unsicherheit und Ungenauigkeit im Gebrauche der sprachlichen Formen und grobe Nachlässigkeit im Stil und Ausdruck aufweisen. 3. Diesen Übelständen kann aber nicht damit abgeholfen werden, dass man die Lehrer an einen eng umschriebenen Lehrplan für den Deutschunterricht bindet, sondern ihnen die Freiheit lässt, neue Wege aufzusuchen und auszuprobieren. 4. Die Vervollkommnung unserer Schüler in der Muttersprache suchen wir zu erreichen: *a*) durch häufiges Erzählen; *b*) durch lautes Lesen von Lesestücken und eigenen Arbeiten der Schüler; *c*) durch Memorieren, vor allem von Prosaücstken; *d*) durch den freien, vom Schüler selbst dargebrachten Aufsatz; *e*) durch systematisch-grammatische Belehrungen.

Fassen wir das Ergebnis der Beratungen der drei Konferenzen zusammen, wird kaum zu behaupten sein, dass daraus ein neuer Aufschwung, eine neue Blüte des Deutschunterrichtes folgen muss, die den geringsten Übelständen ein jähes Ende bereiten wird. Keine der drei Konferenzen hat sich für den geplanten Deutschkurs ausgesprochen, obschon alle drei Körperschaften im Bewusstsein einer wesentlichen Verbesserungsmöglichkeit des Deutschunterrichtes, den Aussetzungen der obersten Unterrichtsbehörde keine nennenswerte Opposition entgegensetzten und mit Ernst und Liebe das Thema erörterten und nach neuen erfolgreicheren Bahnen im Unterrichtsbetriebe forschten. Ob die kommende Kantonalkonferenz praktischere Resultate erzielen wird, ist zu gewärtigen. *W. U.* (Fortsetz. folgt.)

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Die Einweihung des neuen Universitätsgebäudes Zürich beginnt am 17. April mit der Begrüssung der Abgeordneten auswärtiger Behörden und Universitäten im Hotel Victoria und einem Fackelzug der Studierenden. Der Weiheakt vom 18. April (Samstags) in der gedeckten Halle des Kollegiengebäudes umfasst die Ansprachen des Direktors der öffentlichen Bauten, des Erziehungsdirektors, des Rektors und je eines Vertreters der schweizerischen und der auswärtigen Hochschulen, sowie die Fest-Kantate, die vom Lehrerverein und den Singstudenten unter Leitung des Komponisten, Hrn. Dr. Hegar,

gesungen wird. Das Bankett findet in der Tonhalle statt. Am 19. April (Sonntag) wird die Festkantate vormittags wiederholt. Als Gäste der Stadt Zürich machen die eingeladenen Teilnehmer eine Seefahrt; abends ist Festvorstellung im Stadttheater und Montags (Sechseläuten) findet ein grosser geschichtlicher Umzug statt, in dem die Zünfte die Entwicklung des wissenschaftlichen Lebens darstellen. Als Rektor amtet bis zum Abschluss der Festlichkeiten der bisherige Rektor, Hr. Prof. Egger, dessen Amtsdauer mit Beginn des neuen Semesters zu Ende wäre. — Im Alter von erst 33 Jahren erlag in Davos Hr. Privatdozent Dr. Hans v. Wyss aus Zürich einem Lungenübel. Die medizinische Wissenschaft hatte auf den jungen Gelehrten und Arzt grosse Hoffnungen gesetzt. — Heute hält an der Universität Zürich Hr. Dr. Simon Ratnowsky seine Antrittsvorlesung als Privatdozent über: Moderne Anschauungen über die Natur dielektrischer Körper. — Die Universität Genf zählt diesen Winter 2264 Studierende und Zuhörer Medizin 990, Literatur 542, Naturwissenschaften 416, Rechte 240, Theologie 76. Neben 688 Schweizern sind 1576 Ausländer: 783 Russen, 273 Bulgaren, 120 Deutsche, 80 Türken usw. — Die Konferenz schweizerischer Hochschulen scheint einzuschlafen. Mit einigem Mut war die Aufstellung gleicher Anforderungen über die Aufnahme der Studierenden aufgegriffen worden. Eine Kommission sollte bestimmte Vorschläge aufstellen; nun findet man nicht mehr die nötige Kraft zur Duchführung des Gedankens, da vielleicht die eine und andere hohe Schule einige Schüler weniger erhielte. Irren wir nicht, so liegt die Leitung der Konferenz zurzeit in Genf.

Schweizerischer Lehrertag 1914. Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins in Kreuzlingen hat beschlossen, auf das Jahr 1914 einen schweizerischen Lehrertag zu veranstalten. Gemäss § 4 der Statuten sollte der schweizerische Lehrertag in der Regel alle vier Jahre stattfinden, aber der Beschluss der Delegiertenversammlung, der schon nach drei Jahren einen Lehrertag vorsieht, findet seine volle Berechtigung in dem Umstande, dass im Jahr 1914 in Bern die Schweiz. Landesausstellung stattfindet. Dieses grosse, nationale Unternehmen, das dem Besucher die Produkte des Fleisses und der Arbeitskraft des werktätigen Schweizervolkes vor Augen führen wird, veranlasst gewiss die Grosszahl der schweizerischen Lehrerschaft im Jahre 1914 der Bundesstadt einen Besuch abzustatten. Die Abteilung Unterricht, die sehr interessant und instruktiv zu werden verspricht, wird das ihre dazu beitragen, dass die schweizerischen Lehrer und Lehrerinnen zahlreich die Ausstellung besuchen. Unter diesen Umständen ist es denn gegeben, mit der Landesausstellung den schweizerischen Lehrertag zu verbinden, um so den Kollegen und Kolleginnen von Stadt und Land Gelegenheit zu persönlicher Besprechung und zu neuen Anregungen zu bieten. Die Sektion Bern des S. L. V. hat die Organisation des Lehrertages der stadtbernischen Lehrerschaft übertragen, die sofort ans Werk gegangen ist und ein Organisationskomite mit den nötigen Spezialkomites niedergesetzt hat. Wir können heute schon die Versicherung geben, dass alle Massnahmen getroffen sind, um tüchtige Referenten für die Hauptversammlung zu gewinnen, dass man aber auch bedacht sein wird, die geselligen Veranstaltungen recht angenehm und unterhaltend zu machen.

An die schweizerische Lehrerschaft ergeht die Einladung zu zahlreichem Besuche des Lehrertages 1914. Wir wenden uns ganz besonders an die Fachvereine und an die Fachkonferenzen mit der Bitte, ihre Versammlungen, die sie ja in dem Ausstellungsjahre unzweifelhaft veranstalten werden, mit dem Lehrertage zu verbinden. Es soll keine Zersplitterung der Kräfte geben, sondern der Lehrertag soll zu einer imposanten Kundgebung der schweizerischen Lehrerschaft werden. Das Organisationskomite. *(O. G.)*

Aargau. *s. k.* Die Selbsthülfe der Lehrerschaft in ihrem ökonomischen Kampfe, nötig geworden durch den Volksentscheid vom 20. April und beschlossen an der Generalversammlung des A. L. V. vom 10. Mai 1913, hat im abgelaufenen Jahr erfreuliche Erfolge gezeitigt. In den ersten Monaten nach den Brugger Beschlüssen machte sich ein Vorstoss auf der ganzen Linie bemerkbar. Gegen den Herbst hin ist dann die Bewegung freilich etwas abgeflaut, um gegen Ende des Jahres von Budgetberatungen wieder zuzunehmen. Da auf nächstes Frühjahr eine ganze Anzahl vakanter Stellen zu besetzen sind, wird voraussichtlich nicht so bald wieder ein Stillstand eintreten. Den ländlichen Gemeinwesen folgen in jüngster Zeit die städtischen, die zum grossen Teil ebenso rückständig sind wie jene. In Baden, Brugg, Lenzburg, Zofingen, Rheinfelden usw. sind neue Besoldungsreglemente entweder schon vorgelegt worden oder sollen es in allernächster Zeit werden. Dabei zeigt sich freilich, dass manches kleine Dorf ein weit besseres Verständnis für eine gute Jugendbildung hat, als einzelne grössere Gemeinwesen, indem es diese in bezug auf Lehrerbesoldungen tief beschämt. So sind den stolzen Industrieorten Reinach und Menziken die umliegenden Zwergdörfer, die aargauischen sowohl wie die benachbarten luzernischen, meist bedeutend voraus. Der Bezirk Zofingen gar, wo der Bezirkshauptort unlängst eine bescheidene Besoldungserhöhung verweigert hat, liefert das wohl einzigartige Beispiel, dass die Stadt Zofingen selber, die vor dreissig Jahren hinsichtlich der Lehrerbesoldungen mit und vor Aarau an der Spitze des ganzen Kantons marschiert ist, gegenwärtig in bezug auf den reglementarischen Mindestgehalt der Lehrerinnen, der nur 1800 Fr. beträgt, am Schwanze sämtlicher Gemeinden des Bezirks steht. Dass so etwas in der Bundesstadt desjenigen akademischen Vereins möglich ist, der einen namhaften Teil der geistigen Elite des Schweizervolkes umfasst, macht die Sache nicht besser.

Basel (Korr.). Die Nachricht, unser Erziehungsdirektor Hr. Dr. Mangold habe sich entschlossen, an seinem Platze in Basel zu bleiben, hat in weiten Kreisen der Bevölkerung und der Lehrerschaft lebhafte Befriedigung erweckt. Wer politisch etwas kühler denkt, als der gegenwärtige Präsident unserer Schulsynode, muss es wünschen, dass ein politisch unabhängig gesinnter Mann die Schulgesetzrevision durchführe. Hr. Regierungsrat Mangold hat sich während der dreijährigen Amtszeit als Vorsteher des Erziehungswesens als ein kluger Haushalter und fleissiger Beamter erwiesen und dadurch die Sympathien vieler Bürger erworben. Durch allerlei Ersparnisse im kleinen, die niemand wehe tun, hat er die Besoldungsreform (Wegfall der Stundenzahlung und zeitgemässe Erhöhung der Ansätze) am besten vorbereitet. Er hat am schweiz. Lehrertag in kühler nüchterner Klarheit hingewiesen auf allerlei Schäden und Mängel, die unserm Schulwesen anhaften und man darf wohl hoffen, dass er ohne Voreingenommenheit nach irgend einer Seite hin diese zu beseitigen sucht. Das Schulgesetz vom Jahre 1880 erweist sich oft als eine Zwangsjacke, die zu dem sich gewaltig ausdehnenden Gemeinwesen immer passt. Man darf mit Zuversicht erwarten, dass Hr. Dr. Mangold mit seiner Arbeitsfreudigkeit das neue Schulgesetz in der nächsten Amtsperiode unter Dach bringen wird. *-g.*

Bern. # Das Züchtigungsrecht des Lehrers vor dem Kantonalvorstand des B. L. V. Der Kantonalvorstand hat am 6. Dezember zu dem Straffall vom Laupenamt unter Beiziehung des Hrn. Mühlethaler (Grossrat) Stellung genommen. Eine Sektion des B. L. V. hatte beantragt, es möchten Mittel und Wege gesucht werden, die dem Lehrer von Gesetzeswegen ein beschränktes körperliches Züchtigungsrecht sichern. Die Beratungen des K. V. führten zum Beschluss, es sei von einer derartigen Bewegung abzusehen. Die Ansichten über die körperliche Züchtigung hätten sich nun einmal geändert, und wir würden uns selbst als bankerott erklären, wenn wir sagten, ohne Körperstrafe könnten wir nicht Schule halten, heisst es in dem Bericht darüber. Wir werden nicht stark fehlgehen, wenn wir dieses Ergebnis der Beratungen dem Ansehen und den Erfahrungen des Hrn. M. zuschreiben. Ist nun aber Hr. M. in der Schule immer ohne körperliche Züchtigung ausgekommen? Wir geben zu, dass es nicht gut angeht, mit dem Knüttel in der Hand in Jugendfürsorge sich zu betätigen. Aber jüngst wurde aus der Länggassschule folgendes berichtet: „Zwei Knaben hatten Händel miteinander, wobei Steine geworfen wurden. Ein unbeteiligtes Kind wurde getroffen und soll dadurch ein

Auge verloren haben. Die Lehrerschaft machte sich zur Pflicht, auch ausserhalb der Schule entschieden gegen das schlechte Betragen der Schüler einzuschreiten. Kurz darauf glaubte ein Lehrer derselben Schule zwei streitende Knaben zum Frieden weisen zu müssen. Der Widerstand des einen zeitigte eine Orfeige. Ärztliches Zeugnis, und der Lehrer wurde bestraft. Das habe zur Folge, dass die Lehrerschaft das wachsame Auge verschliesse und keinen Schüler mehr anrühre. „So mein Gewährsmann. Wie es manchem Lehrer bei dieser Sachlage zu Mute ist, bleibe dahingestellt. Aber, nicht die Beibringung des Einmaleins, nicht die Vermittlung dieser oder jener Kenntnisse ist das wertvollste Arbeitsfeld der Schule, sondern die Erziehung und Gewöhnung zu einem guten, anständigen Betragen und einer rechtschaffenen Lebensführung. Nun hat selbst der milde Pestalozzi dieses Hauptziel der Erziehung nicht ohne körperliche Züchtigung zu erreichen vermocht. Jetzt ist's anders. Da heisst es, mit dem Strom schwimmen; wir leben in der Zeit der Jugendfürsorge, des Jugendschutzes, im Jahrhundert des Kindes. Ist aber die Jugend der Gegenwart besser als die der Vergangenheit? Der Aargauer Schulmann und Strafhausdirektor Josef Viktor Hürbin sagt: „Die Erziehung der Jugend zu einem strebsamen, nüchternen und soliden Lebenswandel ist eine vaterländische, heilige Sache, und es geht dabei mit Liebe allein und ohne empfindliche Strafen bei gar vielen Zöglingen nicht ab. Das lehren Erfahrung und Praxis." Ich glaube, dass sich das „empfindlich" wenn nicht ganz, so doch zum Teil auch auf den Körper beziehe. Jawohl, wir können ohne Körperstrafe Schule halten. Doch müssen wir uns in guter Absicht oft Gewalt antun. Wir sind nachsichtig, verzeihend bei Lug und Betrug, regen uns nicht auf bei Unaufmerksamkeit, und schreiten erst ein, wenns zu arg wird, weisen Sünder vor die Türe und lassen uns ans Kreuz nageln. „Wer seine Rute schonet, der hasset seinen Sohn." Kein kluger Vater wird dem Lehrer ein massvolles, körperliches Züchtigungsrecht vorenthalten. Ist man nicht in London dazu zurückgekehrt? Haben sich die Ansichten über die körperliche Züchtigung nicht auch bei uns geändert? Wir meinen, die körperliche Züchtigung soll nur in seltenen, ganz besonderen Fällen und auch hier erst, wenn kein anderes Mittel mehr verfangen will, angewendet werden, und nur bei Überschreitung des Züchtigungsmasses, bei Misshandlung, solle der Lehrer bestraft werden. Verhängnisvoll erscheint mir das Breittreten eines Falles (wie z. B. in Laupen) in der Presse. Es ist das böse Saat bei übelwollenden Eltern und der Schule und der Jugenderziehung nachteilig. Auch wir würden es begrüssen, wenn alle derartigen Fälle auf dem Beschwerdeweg: Schulkommission, Inspektorat, Unterrichtsdirektion erledigt werden könnten.

— Die Lehrerinnen für gewerblichen und hauswirtschaftlichen Unterricht, die sich im Herbst 1913 zu einem Verband zusammengeschlossen hatten hörten am 27. Dezember (Gymnasium Bern) einen Vortrag von Hrn. Gewerbesekretär Krebs über Grundsätze und Zielpunkte eines Bundesgesetzes über berufliche Bildung. Obligatorischer Lehrvertrag, Lehrlingspsüfung, Pflichtbesuch der Fach- oder Haushaltungsschule, Unentgeltlichkeit des Unterrichts sind einige der Forderungen, die durch Wünsche über Ausbildung der Lehrkräfte, Instruktionskurse, Fähigkeitsprüfungen, ergänzt werden. Hr. Schuldirektor Schenk sprach über den Haushaltungsunterricht und dessen Stellung in der ganzen Schuleinrichtung. So erfreulich die freiwillige Tätigkeit der Gemeinden ist, so wird doch nur ein kantonales Gesetz mit Obligatorium, Unentgeltlichkeit und Vorschriften über Unterricht, Ausbildung der Lehrkräfte usw. den Aufgaben der Zeit gerecht werden. Nach einer lebhaften Aussprache schritt der Verein (Präsidentin Frl. Schmid, Haushaltungsverein in Biel) zur Ordnung seiner Satzungen.

— Der Lehrergesangverein Bern veranstaltet am 18. Januar, 4½ Uhr, französische Kirche, sein Hauptkonzert; ein a capella-Konzert in einfachen Rahmen. Auf dem Programm erscheinen Brahms, Schubert, Wagner, Mendelssohn, Löwe, Rheinberger, alle mit Liedern, die der Chor leicht und freudig bewältigt. Mehr Anforderungen stellen der Pilgerchor aus Tannhäuser und Weismanns Ballade: Das Fingerhütchen, für Frauenchor, Bariton und Klavier komponiert. Als Solist ist Dr. Deutsch gewonnen, der auch die Löweschen Balladen vortragen wird. Die Klavierbegleitung hat Hr. Traub. Die Platzpreise sind sehr niedrig: 2 Fr., Fr. 1.50 und (nicht nummeriert) 1 Fr. Billetvorverkauf bei Müller-Gyr. Recht viele werden sich von den Fortschritten des Vereins am 18. Januar überzeugen. *w. h.*

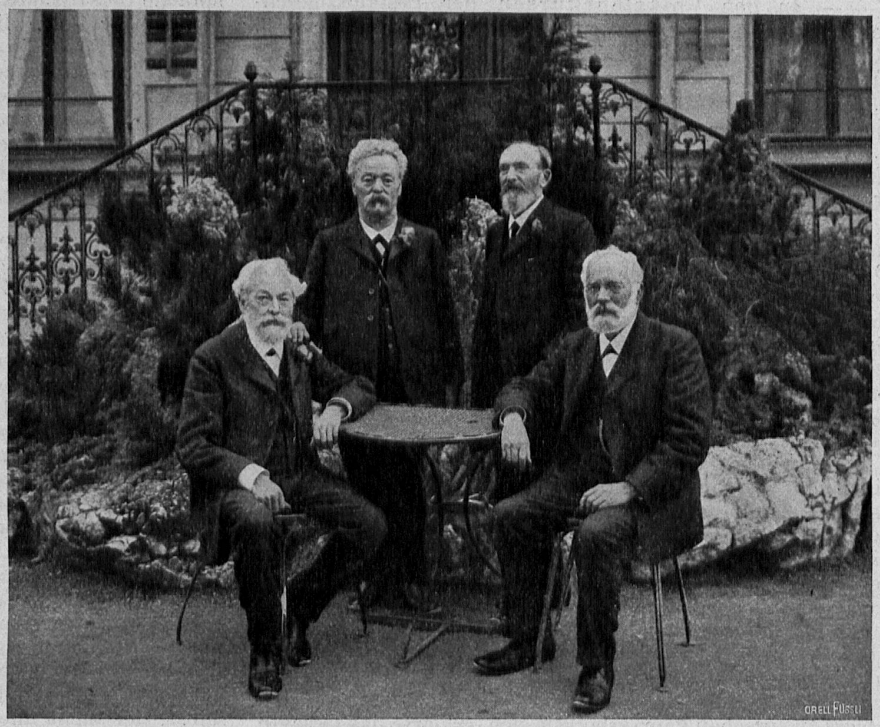
Glarus. Die Schulgemeindeversammlung (4. Jan.) hat mit überwiegender Mehrheit beschlossen, es solle der vom Schulrat bereits eingereichte Memorialantrag betreffend Kantonsschule zu Recht bestehen. Der Landrat wird in seiner nächsten Sitzung die Landsgemeindetraktanden einer ersten Sichtung unterziehen, dabei wird sich zeigen, wie der Gedanke in den übrigen Landesteilen aufgenommen wird.

Solothurn. -Korr.- Das abgelaufene Jahr hat sich für uns Lehrer besonders dadurch ausgeprägt, dass eine noch nie erreichte Sterblichkeitsziffer unter der Lehrerschaft in die Schulchronik einzutragen ist. Am letzten Tage des Jahres noch hatten wir einen Mann zu Grabe getragen, der zwar nicht mehr direkt als Lehrer im Schuldienste stand, wohl aber als Präsident verschiedener Schulanstalten und Inspektor bis an sein Lebensende mit der Schule innig verbunden blieb und als Führer des Volkes ein grosses Erziehungswerk geschaffen hat. Es war der hochangesehene und wie selten einer verehrte Oberamtmann Hr. Josef Bloch in Balsthal. Was er uns, was er seinem Volke war, können wir hier nur andeuten. Der junge Bloch wollte Lehrer werden. Im Jahre 1868 erhielt er das soloth. Lehrerpatent als Primarlehrer, 1875/76 studierte er an der Akademie in Neuenburg und wurde im Jahre 1876 als Bezirkslehrer nach Mariastein gewählt, wo er bis 1890 wirkte. Von diesem Jahre an war er 23 Jahre Oberamtmann des Bezirks. In diesem Amte hat J. B. dem Volke, dem Staate und ganz besonders der Schule, allen Fragen der Öffentlichkeit und des Erziehungswesens unschätzbare Dienste geleistet. Pestalozzische Vaterliebe, Vatergüte und Vatersorgen hat er in sich als eifriger Lehramtskandidat aufgenommen. Dem Vorbilde Pestalozzis hat er in aller Treue nachgelebt, bis ihn Schnitter Tod vom Felde der Arbeit zurückberief. Sein letzter Namenszug setzte er noch unter einen Aufruf an die begüterten Kreise seiner Bekanntschaft zur werktätigen Unterstützung eines Werkes für arme, verlassene Waisen. Ehre solchem Manne, Ruhe seiner Asche!

— Kaum ist das neue Jahr in die Lande gezogen, sind wir neuerdings in Trauer versetzt worden. Am 2. Januar ist zu Grenchen Hr. Bezirkslehrer Theophil Steinmann einem langen, schmerzlichen Leiden im Alter von erst 53 Jahren erlegen. Kollege Steinmann war eine allbekannte Persönlichkeit, sowohl in seinem engen Wirkungskreis, wie in der gesamten solothurnischen Lehrerschaft. Eine heitere Natur sondergleichen, fröhlicher Sänger und schlagfertiger Volksredner, ein treuer Kollege und liebenswürdiger Gesellschafter! Wer mochte ihn nicht liebgewinnen! An wie vielen Konferenzen und Versammlungen hat er durch eine gute, kurze Rede die Teilnehmer in jene Stimmung versetzt, die alles Unbehagliche verschwinden macht und Licht und Wärme wieder gibt! Noch lange werden wir Dich missen, entschlafener Freund. Ruhe auch Du im Frieden.

— Ein weiteres Ereignis des Tages bildet die Demission des Hrn. Ferd. von Arx als Professor der Kantonsschule auf das kommende Schuljahr 1914/15. Ungebrochen an Körper und Geist, hat sich Prof. Ferd. von Arx entschlossen nach 50jähriger Wirksamkeit im Schuldienste seinen Rücktritt zu nehmen. Der hochbetagte Lehrer der Geschichte, Geographie und Verfassungskunde vom ehemaligen Lehrerseminar, wirkt seit 1888 an der Kantonsschule zu Solothurn ebenfalls als Lehrer dieser Fächer. Neben seiner eigentlichen Schultätigkeit widmete sich Hr. von Arx ganz intensiv dem Studium der neuen Geschichte und besonders demjenigen der Geschichte des Kantons Solothurn. Ungemein zahlreich sind seine Arbeiten auf dem Gebiete der Geschichte. In Fachschriften, politischen Zeitungen, in einzelnen selbständig erschienen kleinern und grössern Werken sind seine Arbeiten niedergelegt. Weit im Land herum ist seine „Illustrietre Schweizergeschichte für Schule und Haus" — fünf Auflagen — bekannt und noch in vielen Schulen im Ge-

brauch. Neben Hrn. Prof. P. Gunzinger war Hr. Ferd. von Arx jahrzehntelang Führer und Leiter des solothurnischen Schulwesens. Hochgeachtet und verehrt von Schülern, Lehrern und Behörden wird der allzeit freundliche und liebenswürdige Herr Professor in den Ruhestand treten. Mögen ihm noch recht viele sonnige Jahre verdienter Ruhebeschieden sein! *p. h.*



Vier Thurgauer Veteranen (Engeli, Graf, Kaiser, Harder).

Thurgau. Ein dreifaches fünfzigjähriges Lehrerjubiläum, ein seltenes Ereignis, hat die Sekundarlehrerkonferenz in ihrer Versammlung vom 15. Dezember zu Frauenfeld in gebührender Weise gefeiert. Die Jubilaren, die in seltener körperlicher und geistiger Frische zu ihrem hohen Ehrentag erschienen, waren die Kollegen Graf in Weinfelden, Kaiser in Müllheim und Engeli in Ermatingen. In seiner Ansprache gab das Konferenzpräsidium, Hr. Kreis in Kreuzlingen seiner Freude Ausdruck, dies unser „Hoffest", wie er sich launig in Anspielung auf die drei „adeligen" Namen äusserte, eröffnen und durchführen zu dürfen. So selten ein dreifaches goldenes Dienstjubiläum sein mag, noch seltener ist die Übereinstimmung der drei Jubelgreise in verschiedener Hinsicht: alle drei adelig nicht nur dem Namen nach, sondern auch in Charakter und Gesinnung; sie erfreuten sich ihr Lebenlang und heute noch einer eisernen Gesundheit und emsigen Tatkraft; sie wirken alle drei ein halbes Jahrhundert ohne Stellenwechsel an einer Schule, vorbildlich für alle ihre Kollegen und Freunde in ihrer jahrzehntelangen Wirksamkeit in und ausser der Schule, in ihrer freudigen Lebensauffassung und treuer Kollegialität. Des wissen wir ihnen heute viel Dank. Mit den innigsten Glückwünschen zum ehrenvollen Jubeltag und der Hoffnung, es möge allen ein recht glückvoller Lebensabend beschieden sein, überreicht der Sprecher den Jubilaren je ein Geschenk ihres Kollegenkreises, jedes mit treffenden Worten begleitend. Hr. Graf empfängt einen Lehnstuhl, Hr. Kaiser eine moderne Wanduhr und Hr. Engeli ein naturwissenschaftliches Werk. Der Feier wohnte noch ein vierter, im Schuldienst stehender Lehrergreis bei, Hr. Harder in Amriswil, der schon vor mehreren Jahren sein goldenes Jubiläum gefeiert hat. Der erste Jubilar, der im Schosse der thurgauischen Sekundarlehrerkonferenz diesen Ehrentag erlebt hat, Hr. Schweizer in Frauenfeld, war leider am Erscheinen verhindert; er schickte einen poetischen Gruss an seine langjährigen treuen Kollegen, der durch Hrn. Thalmann zur Verlesung gelangte und von der Konferenz schriftlich verdankt wurde. Die Jubilaren antworteten in bewegten Worten auf die ihnen zuteil gewordene Ehrung, indem sie übereinstimmend erklärten, dass gerade die Stunden der Konferenzversammlungen zu den schönsten Blüten in ihrem reichen Schatz der Erinnerungen gehören. Hr. Graf toastierte auf das treue Zusammenhalten innerhalb des Kollegiums, Hr. Engeli schilderte seine lange Lebensreise mit Rückblicken auf frohe und bittere Erfahrungen und Hr. Kaiser betonte, dass er sein Lebenlang gerne Lehrer gewesen sei und ungern das Amt quittiere, aber sich mit dem Gedanken trösten wolle, wie man in diesem hohen Alter doch beständig in Ängsten sein müsse, „ob man es auch noch recht machen könne". Gruss, Glückwunsch und Dank aus dem Kollegenkreis enbot Hr. Greuter, Berg, in gebundener Rede; Hr. Blattner, Kreuzlingen, brachte sein Hoch seinen ehemaligen beiden Philistern Engeli und Kaiser, deren erster ihn seinerzeit mit geistiger Nahrung versorgt habe, während der zweite für des Leibes Bedürfnisse getreulich aufgekommen sei. Humoristische und gesangliche Darbietungen liessen die kurzen Nachmittagsstunden des Dezembertages wie im Fluge vorübereilen. Nur zu frühe mahnte die Zeit zum Aufbruch; allen Teilnehmern der würdig-schlichten Jubiläumsfeier aber wird dieselbe zeitlebens eine der schönsten Erinnerungen bleiben. *u.*

Zürich. In der Abteilung 3 des Schulkapitels Zürich (6. Dez.) hielt Hr. Dr. Th. Herzog, Dozent an der eidg. technischen Hochschule, einen Vortrag mit Lichtbildern über seine Forschungsreise: Quer durch Bolivia. In den Jahren 1907 und 1908, dann 1910 und 1911 erforschte der junge Naturforscher die Ostkordilleren Bolivias. Von einem einzigen Mann begleitet, wagte er sich durch Urwälder und menschenleere Hochgebirge bis zu 5000 und 6000 m Höhe. Typische Bilder aus der mannigfaltigen Flora, dem Leben der kraftvollen Indianer, grossartige Gebirgsszenen entrollten sich vor unseren Augen. Für die interessanten Mitteilungen und Projektionen waren die Hörer voll lebhaften Dankes; gerne werden sie und andere zu dem Buche greifen, in dem Hr. Dr. Herzog seine Reiseerlebnisse schildert. In die pädagogische Provinz zu Mannheim führte uns der Vortrag von Hrn. Freihofer, der die Schulen von Mannheim und Karlsruhe besucht hatte. Das Mannheimer System kennt Haupt-, Förder- und Hülfsklassen. Die Hauptklassen sind Vorbereitungsklassen für Schüler, die in Realschulen und Gymnasium übertreten wollen und Sprachklassen für Kinder, die keine höhere Schule besuchen wollen. Die Förderklassen, welche die Wiederholung einer Klasse ausschalten und jeden Schüler zu einem gewissen Abschluss seiner Schulung bringen sollen, haben einen begrenzten Stundenplan und mahnen in ihrem Eindruck an Armenschulen. Die Hülfsklassen sind für Schwachbegabte bestimmt. Eine Übertragung des Mannheimer Systems kann der Berichterstatter nicht empfehlen; auch Karlsruhe ist nicht dazu übergegangen. Die Schülerkräfte sind in der ruhigen Beamtenstadt gleichartiger als in der Industriestadt Mannheim. Fleissig gearbeitet wird überall, die Schule trägt aber einen strengern, strammern, uns vielleicht ans Bureaukratische gemahnenden Charakter; doch lernen kann man im Badischen Land. Die Vergleiche, die der Berichterstatter zog, regten zum prüfenden Blick auf unser eigenes Tun an, und das ist der Wert pädagogischer Studienreisen. *H.*

— In den Volkslehrkursen der Pestalozzigesellschaft beginnen nach Neujahr die Vortragsreihen: 3. Rassen und Völker der Südsee von Dr. O. Schlaginhaufen (je Montag abends 12., 19., 26. Jan. und 2., 9., 16. Febr.); 4. Die Frauenbewegung in der Schweiz, verschiedene Frauen (je Mittwoch abends 14., 21., 28. Jan. und 4., 11., 18. Febr.). 5. Ziele der modernen Malerei von Dr. W. Wartmann (je Freitags 16., 23. Jan., 6., 13., 20. Febr.). Ort aller Vorträge: Aula im Hirschengrabenschulhaus.

— Die Pestalozzifeier in Zürich, Sonntag 11. Jan., 6 Uhr, findet diesmal in der Fraumünsterkirche statt. Der Direktor der Strafanstalt in Regensdorf, Hr. Dr. F. Curti, wird von seinen Erfahrungen über den Strafvollzug mit besonderer Berücksichtigung der Jugendlichen sprechen. Ein Orgelvortrag von Hrn. Weiss und ein Choral des Lehrerinnengesangvereins wird die Feier eröffnen; zwei Lieder des Lehrergesangvereins werden sie schliessen. Freiwillige Gaben verwendet die Pestalozzigesellschaft für ihre Volksbildungsbestrebungen.

— In einer Klasse der Oberstufe in Zürich behandelte ein Lehrer die Reformation und ihre Ursachen. Ein katholischer Geistlicher, der auch bei einem andern Lehrer schon vorstellig geworden war, erschien darauf in seiner Wohnung und sprach von Verletzung der katholischen Auffassung. In der Schule vernahm der Lehrer, dass der Geistliche die Schüler aufgefordert hatte, alles aufzuschreiben und ihm mitzuteilen, was in der Schule von der katholischen Kirche gesagt worden, von andern Klassen wäre ebenfalls über die Lehrer berichtet worden. In der nächsten Geschichtsstunde erschien die Mutter einer Schülerin. Wie der Lehrer auf den Ablass zu sprechen kam, erhob sie sich, erklärte das Gesagte für unwahr und überschüttete den Lehrer, der sie mahnte, ruhig zu sein oder das Zimmer zu verlassen, mit Vorwürfen, so dass die Schüler zu gunsten des L h" rs e ng iff n worauf der Hausvorstand und der Lehrer die Frau aus dem Zimmer wiesen. Sie erhielt vom Schulpräsidenten eine Busse, das Mädchen aber leistete bis zu seinem Weggang stillen Widerstand gegen den Unterricht. Der Zusammenhang zwischen dem Vorgehen der Mutter und dem des Geistlichen ist klar. Was dieser in Zürich einem erfahrenen, ruhigen Lehrer gegenüber wagte, ist bezeichnend. Noch mehr das Spioniersystem. Wir bitten die Lehrer, auf dergleichen Dinge acht zu haben und offen Mitteilung zu machen, wenn sich der Klerus Übergriffe erlaubt. Wenn die „Ostschweiz", die zürcherischen Lehrmittel und Lehrer der Verletzung des katholischen Glaubens beschuldigend, genannten Vorfall benützen will, um die Konfessionen im Kanton Zürich zu verhetzen, so könnte sie leicht ein Echo finden, das ihr kaum angenehm wäre.

— Sekundarlehrer-Konferenz. Prof. Bernet, Rektor der kantonalen Handelsschule, ersucht um folgende Berichtigung des Referates in letzter Nummer: Den Einwand des Referenten, dass die Handelsschule die Schüler nach nur zweijährigem Besuch mit einer unfertigen Bildung entlasse, habe ich als unrichtig erklärt. Neben ihrer ersten Aufgabe, die Handelsschüler in 4 oder 4½ Jahreskursen auf den Übertritt in die kaufmännische Praxis als besoldete Angestellte oder für rechts- und handelswissenschaftliche Universitätsstudien vorzubereiten, schenke sie auch ihrer zweiten Aufgabe alle Beachtung, dem Handel besser vorbereitete Lehrlinge zuzuführen. Schon seit Jahren haben alle neuangemeldeten Schüler schriftlich zu erklären, ob sie auch die höhern oder nur die beiden untern Klassen durchmachen wollen; die Schüler dieser zweiten Kategorie werden in eine besondere Parallelabteilung zusammengenommen und erhalten in allen Handels- und Schreibfächern einen zwar elementaren, aber abgeschlossenen Unterricht. Dagegen nimmt die Handelsschule keine Schüler auf, die nur ein Jahr lang die erste Handelsklasse besuchen möchten; in der jährlichen Ausschreibung wird für diese Knaben vielmehr der Besuch der dritten Sekundarschulklasse empfohlen, bevor sie in die kaufmännische Lehrzeit eintreten.

— In der Gesellschaft für deutsche Sprache (Zürich, 18. Dez.) hielt Hr. Dr. O. Seiler, Kantonsschule St. Gallen, einen sehr interessanten Vortrag über die Aussprache des Hochdeutschen in unsern Schulen, worin er in historischer Folge die wichtigsten Schriften und Arbeiten erwähnte, die sich in der Schweiz seit achtzig Jahren mit der Pflege der Aussprache und dem Verhältnis des Hochdeutschen zu unserer Mundart beschäftigten. Da einzelne der Schriften nur noch selten sind, ist es sehr wertvoll, dass auf dieselben aufmerksam gemacht wird. Eine lebhafte Aussprache schloss sich an den Vortrag an. Wir werden denselben in diesem Bl. oder der S. P. Z. den Lehrern zur Kenntnis bringen.

— Lehrerverein Zürich. Das reiche, vielversprechende Programm, das unser verdienter Vergnügungsminister für den Familienabend der stadtzürcherischen Lehrerschaft zusammengestellt hatte, lockte am 20. Dez. gar manche unserer Mitglieder mit ihren Angehörigen hinaus in den weiten Saal der Stadthalle. Niemand brauchte es zu bereuen, der Einladung Folge geleistet zu haben. Wohl zog sich die Entwicklung des Programms etwas in die Länge; allein es wurde so vielerlei Unterhaltendes und darunter manch eigentlich künstlerisch Wertvolles geboten, dass die Leistungen unsere hochgespannten Erwartungen noch übertrafen. Die Turner und Turnerinnen, die Sänger und Sängerinnen hatten ihre besten Kräfte aufgeboten und erfreuten mit entsprechenden Darbietungen Auge und Ohr der zahlreichen Gäste. Die sichersten und gewandesten Solistinnen, die gewiegtesten Schauspieler hatte der Vergüngungspräsident unter seiner Kollegenschaft ausfindig gemacht und für die ihnen zugedachten Aufgaben zu begeistern verstanden. Das höchste Lob gebührt unstreitig unserm vielbeschäftigten und ebenso vielseitig veranlagten Hrn. G. selbst, der nicht allein als Regisseur des Ganzen, sondern auch als Sänger und Schauspieler die Hauptarbeit übernommen hatte. Wie fein durchdacht und kunstvoll abgestimmt klangen — um nur das eine zu erwähnen — die Lieder zur Laute, die er im Verein mit Frl. H. à la Monsieur Henry und Madame Delvard vortrug. Das war schlechterdings eine unübertreffliche Leistung, die das hellste Entzücken der Zuhörer weckte. — Doch auch die übrigen Mitwirkenden gaben ihr Bestes von der ersten bis zur letzten Nummer des Programms. Diese darf eine besondere Erwähnung beanspruchen, steht doch der Verfasser des köstlichen Einakters: „Min erste Maa sälig" in unsern Reihen. Wie trefflich hat er seine Szenen dem täglichen Leben abgelauscht, und mit welch herzerfreuender Natürlichkeit wurden sie auf den Brettern wiedergegeben! Hoffen wir, dass Kollege Schl., wie vor ihm unser Freund Sp., auch ein nächstes Jahr uns wiederum mit seiner frohen Kunst ergötze. Mitternacht war längst vorüber, als das eigentliche Tanzvergnügen seinen Anfang nahm. Wie lange es gedauert haben mag? Die dabei gewesen, wissen es, die andern aber werden kaum darum sich eifrig kümmern. — Es war ein recht vergnügter Abend. Herzlichen Dank allen den zahlreichen Mitwirkenden, doppelten Dank aber dem nimmermüden, kunstsinnigen Freund Gubelmann. *F. K.*

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen. Schulkapitel Zürich III. Abt., Nachtrag 2 Fr., Schulkapitel Zürich II. Abt., Nachtrag, 3 Fr., Bezirkskonferenz Rheinfelden 20 Fr., Bezirkskonferenz Laufenburg Fr. 4.80, Spezialkonferenz Thurtal-Neutoggenburg 30 Fr., Spezialkonferenz Alttoggenburg 22 Fr., T. Pontresina Fr. 2.30, Bezirkskonferenz im Boden Fr. 11.80, Sektion Appenzell i/Rh. d. S. L. V. Fr. 6.50, Sektion Appenzell a/Rh. d. S. L. V. 185 Fr., Bezirkskonferenz Stadt Luzern 155 Fr., aus Kapitel Winterthur beim Kalenderverkauf 4 Fr., in Aussicht gestellt von Sektion Bern des S. L. V. und von den Sektionen des Bern. L. V. Fr. 96.15. Total der Vergabungen im Jahre 1913 **Fr. 5572.20.** Herzlichen Dank allen, die mitgeholfen haben!

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Dank

Zürich 7, 31. Dez. 1913. Der Quästor: *Hch. Aeppli.*

Witikonerstr. 92.

Postcheckkonto der Quästorate des S. L. V.: VIII. 2623.

□ □ □

† Schulvorsteher Gustav Hässig.

† Gustav Hässig.

Am 18. Dezember schloss sich die Gruft über der sterblichen Hülle von Hrn. Schulvorsteher Gustav Hässig, der ein vorzüglicher Lehrer und ein goldlauter Charakter war. Gustav Hässig wurde am 5. Mai 1849 in Maseltrangen-Schänis geboren. Seiner Mutter, die vor seiner Geburt zur Witwe geworden, fiel die schwere Aufgabe zu, allein für den Unterhalt und die Erziehung einer zahlreichen Kinderschar zu sorgen. Als tapfere, willensstarke und lebenstüchtige Frau entledigte sie sich dieser Aufgabe in vorzüglicher Weise. Nachdem Gustav die Sekundarschule von Uznach durchlaufen hatte, schickte ihn die Mutter in das Seminar Mariaberg in Rorschach, das damals unter der Leitung von Hrn. Direktor Zuberbühler stand, dem es Herzenssache war, nicht bloss tüchtige Lehrer, sondern auch feste und gediegene Charaktere heranzuziehen. Schon bevor der junge Seminarist seine Studien abgeschlossen hatte, wurde er nach Hemberg gewählt, das er jedoch nach 2½jähriger, glücklicher Tätigkeit mit dem industriell und gesellschaftlich regsamen Uznach vertauschte. Hier stellte sich auch der richtige Nährboden für seine reiche musikalische Veranlagung ein. Im Verein mit anderen gleichgesinnten jungen Männern schuf er für seinen neuen Wirkungskreis eine Blütezeit des gesanglichen und musikalischen Lebens. Nur mit grossem Bedauern sah man nach zehnjähriger, erfolgreichster Wirksamkeit den jungen feuereifrigen Lehrer, Organisten und Chordirigenten nach St. Gallen (Mädchenoberschule) ziehen.

Der neue, in etwas anderem Rahmen sich bewegende Schuldienst, die mannigfachen Anregungen des grösseren Gemeinwesens auf musikalischem und geistigem Gebiete wirkten mächtig auf den strebsamen, jungen Mann und förderten in hohem Masse seine berufliche und geistige Entwicklung. In pädagogischer Hinsicht hielt er stets darauf, in fesselnder Art und Weise ein gediegenes Wissen und Können zu vermitteln. Was auf dem pädagogischen Markte angeboten wurde, prüfte er sorgfältig und behielt, was ihm gut däuchte. Unbeugsam fest in guten Dingen, Geduld und Nachsicht übend bei der Ausführung und oft auch den Humor in seine Rechte setzend, stand er seiner Klasse vor, geliebt von den Kindern und geachtet von allen Übrigen. An den gesanglichen Bestrebungen der Stadt und ihrer nächsten Umgebung nahm Gustav Hässig eifrigen Anteil. Er leistete dem Stadtsängerverein „Frohsinn" als geschätzter Tenorist und verdienter Präsident des Musikkomites vortreffliche Dienste und den ihm in treuester Anhänglichkeit bis zum Ende ergebenen Sängerbund St. Georgen führte er von Erfolg zu Erfolg.

In gesellschaftlichen Kreisen war sein Erscheinen überall willkommen. Ein gewisser Adel der Seele und eine vornehme Gesinnung liess ihn immer den richtigen Ton und das richtige Wort finden; wenn dann sein lebenswarmer und alles durchleuchtender Humor hinzutrat, strömte Welle um Welle behaglichen Empfindens auf die Zuhörer über. In schönster Harmonie kamen alle seine Eigenschaften in seinem glücklichen Familienleben zur Geltung. Wie er da durch das, was er selber war, segensvoll wirkte, Liebe säte und Liebe erntete, das wissen seine Angehörigen und seine näheren Freunde am besten. Er erlebte es, seine Kinder in angesehenen und gesicherten Stellungen zu sehen.

Vor fünf Jahren ehrte die Behörde sein hervorragendes Lehrgeschick und seine trefflichen Charaktereigenschaften mit der Wahl zum Vorsteher seiner Anstalt. Mit verständnisvollem Eifer, voller Hingabe und sicherem Takte erfasste er die neue, verantwortungsvolle Aufgabe und zog nicht eher die Hand vom Pfluge, als bis schwere Erkrankung ihn zum Rücktritte zwang. Ein schweres Augenübel mit all seinen physischen und seelischen Leiden erschütterte seine Gesundheit mehr und mehr. Eine Zeit herbster Prüfung und oft furchtbarer Schmerzen trat für den Dulder ein, der aber, von sorgfältigster und aufopferndster Pflege umgeben, mit wahrem Heroismus sein bitteres Los ertrug. In den Vormittagsstunden des 15. Dezember senkten sich die Schatten des Todes auf ihn. In den Herzen aller, die Gustav Hässig näher kannten, wird er immer wieder Auferstehung feiern, denn auch von ihm gilt das Dichterwort: Die Toten ruhen nicht im Grabe, sie weilen nicht im Aschenkrug. *-r.*

Solothurn. Die Bezirkslehrer besprachen am 4. Jan in Solothurn unter dem Vorsitze von Hrn. Zangger in Biberist die Grundzüge einer erneuten Besoldungseingabe an die Behörden. Vor drei Jahren wurde eine dreigliedrige Kommission bestellt in den HH. Allemann und Iseli aus Olten und Flury in Schönenwerd, die sich mit der Frage befassen und eine Eingabe vorbereiten sollte. Die Kommission hat die übernommene Aufgabe so gefördert, dass ihr Entwurf schon in der Maisitzung 1911 eingehend beraten werden konnte. Unterhandlungen mit Vertretern der Regierung haben dargetan, dass unter den gegebenen Umständen eine Verwirklichung der Begehren aussichtslos sei und notwendigerweise eine nochmalige Überprüfung unter Reduktion der Ansprüche zu erfolgen habe. So machte sich die Kommission neuerdings an die schwierige Arbeit, holte sich das statistische Material von sämtlichen Kollegen des Kantons und zog vergleichsweise dasjenige anderer Kantone bei, um gestützt hierauf neue Vorschläge vorzulegen. Hr. Flury berichtete darüber in einem fast zwei Stunden umfassenden Aussprache. Seine Darstellung und die rege Diskussion ermöglichten, die Fassung der Anträge nach dreistündiger Beratung zu beendigen. Mit allem Nachdruck wird verlangt, die neue Regelung der B zirkslehrerbesoldungen d. h. deren Aufbesserung habe in der neuen Besoldungsordnung der Beamten und Angestellten und der Geistlichkeit Aufnahme zu finden. Dafür sind die Forderungen auf ein Minimum zu beschränken, so dass sie keinenfalls eine Gefährdung der Gesetzesvorlage bedingen könnten. Im Gegenteil, bei der hohen Gunst, in der unsere Bezirksschulen im Volke stehen, wird eine massvolle Berücksichtigung dem Gesetze wohl anstehen und ihm viele Freunde und Befürworter zuführen.

Die Ansätze selbst erhielten nachfolgende Fassung: 1. Der Grundgehalt eines soloth. Bezirkslehrers beträgt ab 1. Januar 1914 3000 Fr. Er steigt mit 1. Januar 1916 um 100 Fr. und mit 1. Januar 1918 um weitere 100 Fr., total auf 3200 Fr. Der Anteil des Staates an diesen gesetzlichen Grundgehalt beträgt 2200 Fr. und steigt mit dem 1. Jan. 1918 auf Fr. 2400. Dieser erhöhte Beitrag von 2400 Fr. kann indessen an Bezirksschulkreise mit hoher finanzieller Belastung, d. h. mit geringerer finanzieller Leistungsfähigkeit durch den Regierungsrat schon früher zugesprochen werden. Ein Eventualantrag hiezu geht dahin, dass die Leistung des Staates an diesen Grundgehalt auf 75% festgelegt werde.

2. Der Staat entrichtet ausserdem folgende nach Dienstalter abgestufte Besoldungszulagen (Altersgehalte): Nach je drei Dien tjahren 100 Fr. bis zum Maximum von 600 Fr. nach 18 Jahren. Die Lehrtätigkeit an öffentlichen schweiz Schulen ist anzurechnen.

Diese zwei Postulate gelten als Minimum der Anforderungen, die der Bezirkslehrerverein bei der verteuerten Lebenshaltung und der Mehrforderung an die Bildung für seine Mitglieder verlangen muss. Sie stellen sich auch in keiner Art als unerschwinglich dar, belasten sich doch den Staat im Höchstfall mit 18 bis 19,000 Fr. So viel, dünkt es einem, sollte erhältlich sein, wenn damit gedeihlichen und freudig-begeisterten Wirken der Träger dieser Schulanstalten ein Vorschub geleistet werden könnte.

3. Als nicht durchaus verbindlich wurden der Kommission noch folgende zwei Anträge zur Beachtung in der Eingabe empfohlen a) An die den gesetzlichen Grundgehalt übersteigenden Zulagen leistet der Staat Beiträge nach Massgabe der finanziellen Leistungsfähigkeit der Bezi ksschulkreise bis auf 33⅓%; b) da die Pensionen der Rothstiftung allein einen Rücktritt vom Lehramte nicht ermöglichen, ist zu untersuchen, ob nicht unter Berücksichtigung der Dienstalter und der Vermögenslage durch Beiträge des Staates eine bessere Rücktrittsmöglichkeit geschaffen werden könnte. Es würde dies den Staat sicherlich nicht stark belasten, sind doch unsere Bezirkslehrer zum weitaus grössten Teile Männer im jugendlichkräftigen Alter. Aber wo es ot täte, könnte durch diese Möglichkeit, zu Nutz und Frommen eines Lehrers, aber ebenso im Interesse der Anstalt und der heranwachsenden Jugend Abhilfe geschaffen werden. Doch wie gesagt, versteift sich der Verein nicht auf diese beiden letzten Punkte. Er glaubte sie aber doch der Erwägung wert. Namentlich die letzte Stelle wird eine ständige Forderung nicht nur für uns, sondern für alle andern Berufskategorien bilden. Er könnte zudem geeignet sein, das Augenmerk des Gesetzgebers wieder einmal der Rothstiftung zuzuwenden, bei der die Lehrerschaft mit enormen Beträgen belastet ist, denen gegenüber der Staat in seinen Leistungen zurücksteht. Es ist ein schönes, ein glänzendes Werk der Solidarität unserer Lehrerschaft; aber immerhin genügen die jetzigen Pensionsbeträge nicht zu einem einen sorgenfreien Lebensabend. Es wird voraussichtlich besser kommen und soll besser kommen; dazu muss alles, was es mit dem Lehrerstande und der Schule gut meint, sich die Hand reichen. Die Leistungsfähigkeit der Kasse sollte so gefördert werden, dass in absehbarer Zeit die maximalen Prozente der Pensionsquote annähernd die Höhe derjenigen der Eisenbahner erreichen würden. Nun Glückauf! Du neues, bescheidenes Kind unseres Verbandes. Möge dir unsere Regierung, die kantonsrätliche Kommission und der h. Kantonsrat selbst willig zu Gevatter stehen und eine einsichtige Bevölkerung dich mit den beiden andern dringenden sozialen Vorlagen glücklich durch die Wogen der Abstimmung bringen! *f.*

Uri. (e.) B i B ratung des Voranschlages für 1914 hat der Landrat den Posten für gewerbliches Bildungswesen von 1000 auf 1200 Fr. erhöht, um für den B su ch der Landesausstellung in B rn an Meister event. Gesellen Beiträge auszurichten. Seit Jahren verabfolgte die Regierung an Rekruten, welche in Uri die Primarschule besucht haben und bei der Rekrutenprüfung 6 Punkte ohne einen Dreier, welche Note — so nebenbei gesagt — bei gar vielen ehemaligen Sekundarschülern mancher Kantone in der Vaterlandskunde vorkommt) erzielen, das gern gelesene und schön illustrierte Büchlein „Uri, Land und Leute“ nebst 3 Fr. Bargeld (das aber erst später in die Hände der Rekruten gelangt). Ein Landrat befürwortete, Obstbäume zu verabreichen; einstweilen bleibt es beim alten Geschenk. Das Büchlein wird von den Rekruten mit Freuden entgegengenommen, und es hat auch bildenden Wert.

Für das Erziehungswesen wurde die Vorlage mit 53,850 Fr. Einnahmen und 56,819 Fr. Ausgaben angenommen. Die bisherige Entschädigung an die Lehrer, welche die Rekrutenprüfungen besuchen, wurde beibehalten, da dieser Besuch wegen der methodisch richtigen Behandlung des Unterrichtsstoffes in den Vorbereitungskursen für Rekruten sehr zu empfehlen sei. Auch im Nachbarkanton Schwyz wurde seinerzeit den Lehrern des innern Kantonsteils, welche die Prüfungen besuchten, ein Konferenztaggeld verabreicht, dann aber aus Sparsamkeit aufgehoben. Im Laufe des Jahres 1914 soll ein Zeichenkurs für sämtliche Lehrkräfte gehalten werden. Wir sehen, Uri strengt sich redlich an, sein Schulwesen zu fördern und zu heben.

Zürich. Wie Uster, so brachte auch das Schulkapitel Pfäffikon seine letzte diesjährige Versammlung mit bezirkstierärztlicher Bewilligung Samstag, den 29. Nov. a. c. noch glücklich unter Dach. Nur ein Tag später, und die Erlaubnis wäre nicht mehr erteilt worden, da ganz unerwartet bisher verschont gebliebene Gemeinden über Nacht von der unheimlichen Viehseuche überrascht wurden. Seit Ausbruch derselben mussten etwa ein Dutzend Schulen des Bezirkes für kürzere oder längere Zeit, eine sogar seit zwei Monaten, geschlossen bleiben. Der Vorsitzende verlas eine Zuschrift des Bezirkstierarztes, wornach gerade die Lehrerschaft durch Aufklärung in der Schule über das Wesen der Infektionskrankheiten, die Kleinheit und Leichtigkeit der Pilze, die dadurch bedingte Gefährlichkeit mit Bezug auf Verschleppung und Übertragung, mit Ableitung der praktischen Verhaltungsmassregeln: Verbot des Betretens von Ställen und gefährlichen Orten, Reinhaltung und Desinfektion von Schuhen und Kleidern, Vermeidung des Beisammenseins und der Ansammlung von Personen usw. einen bescheidenen Teil zur Bekämpfung der Krankheit beitragen dürfte. — Zwei Referate der HH. Leibacher in Weisslingen und Brüngger in Fehraltorf verbreiteten sich über: „Kinderlügen“ und „Der Gotthardweg und die Anfänge der schweiz. Eidgenossenschaft“; beides Themen, die vom h. Erziehungsrate für 1912 und 1913 zur Behandlung empfohlen sind. Eine reichhaltige Diskussion knüpfte sich an das pädagogische Thema an; sie bewies im Einverständnis mit dem Referenten, dass zur Verhütung von Kinderlügen in Haus und Schule sich weniger die körperliche Züchtigung eignet, als eine vom gebührenden Ernste getragene, liebeverratende Aussprache und vor allem ein mustergültiges, sich durch Wahrhaftigkeit auszeichnendes Vorleben von Eltern, Lehrern und Erziehern. — Einer Anregung zum Besuche des Kunsthauses in Zürich wurde freudig zugestimmt und die Ausführung des Besuches den drei Konferenzen des Bezirkes zugewiesen.

Deutschland. Der preussische Lehrerverein rüstet sich für eine Neuordnung der Lehrerbesoldung. Forderung ist die Gleichstellung aller Lehrer mit den Sekretären (2000 bis 4500 M.) der allgemeinen Staatsverwaltung. Geteilt ist unter den Lehrern noch die Ansicht, ob innerhalb der Lehrerschaft völlige Gleichstellung zwischen Stadt- und Landlehrern gefordert oder ob den Städten die Möglichkeit gegeben werden soll, über den allgemeinen Höchstgehalt hinauszugehen. Die Vertreterversammlung wird in den Weihnachtsferien darüber Beschluss fassen.

Totentafel. In St. Gallen Hr. G. Hässig, Schulvorsteher, 66 Jahre alt. — Freiburg: Hr R. Schläpfer, Professor am Technikum, 43 Jahre alt. — 20. Dez In Dietikon Hr. J. J. Müller von Altikon, geb. 1857, seit 1897 Lehrer in Dietikon. — 27. Dez. In Zürich Hr Dr. Alfred Surber, s. Z. Lehrer am Gymnasium, 58 Jahre alt. — In Bellmund b. Nidau starb am 22. Dez. Hr. a. Lehrer Herzog, wo er lange Jahre in Bellmund als treuer Volkserzieher gewirkt hat. Das Zutrauen der Bürger berief ihn in verschiedene Beamtungen. Als das grosse Werk der Trinkwasserversorgung des Seelandes an die Hand genommen wurde, fand sich in Lehrer Herzog der uneigennützige Verwalter dieser bedeutenden, volkswirtschaftlichen Anlage, die eine grosse Zahl seeländischer Gemeinden mit gutem Trinkwasser versorgt. Am Grabe nahm Sekundarlehrer Rufer (Nidau) im Namen der Kreissynode mit tiefempfundenen Worten Abschied von unserem lieben, stillen Kollegen. — 28. Dez. Hr. Fritz Minder a. Oberlehrer in Huttwil. — 30. Dezember in Winterthur Hr. Rudolf Hofmann, geboren 1854 zu Maur, 1869 bis 1873 Zögling des S minars in Küsnacht, nach einem einjährigen Aufenthalt in England Lehrer in Neuburg-Wülflingen, dann in Wülflingen, seit 1882 L hrer in Winterthur. R. Hofmann war eine feine, versöhnliche Natur, ein ausgezeichneter Lehrer, guter Sänger und treuer Kollege. 25 Jahre führte er das Aktuariat der S kundarschulfplege, Jahre hindurch war er im Vorstand der Stadtmusik . Ausserdem bestätigte er sich in der kaufmännischen Fortbildungsschule und seit dem Hinschi d seines Kollegen Joh. Bucher als Lehrer der Stenographie am Technikum, überall ein Muster von Pflichttreue und Pünktlichk it. Eine kurze Krankheit (Lungenentzündung) entriss d n liebenswürdigen Mann am Vorabend vor Weihnacht den Seinen und der Schule, die ihn tief betrauern.

Kalender und Sänger beim Quästor; Reinhardsche Rechentabellen bei A. Francke, Bern.

Neu-Abonnements auf die „Schweiz“ beim Quästor.

Art. Institut Orell Füssli Abteilung Verlag, Zürich

Was gibts Neues

an zeitgemässen, nützlichen Büchern?

Orell Füsslis Praktische Rechtskunde

1. Band:

Was jeder Schweizer vom Zivilgesetzbuch wissen muss

Darstellung des Schweiz. Zivilgesetzbuches in Fragen u. Antworten v. *Dr. jur. Ed. Kuhn,* Rechtsanwalt, Zürich. 3. Aufl. (12.-20. Tausend.) Geb. in Lwd. 2 Fr.

2. Band:

Der Dienstvertrag nach Schweizer Recht

Darstellung in Fragen und Antworten von *Dr. jur. Oskar Leimgruber* in Bern. Geb. in Leinwand Fr. 1. 50.

3. Band:

Wie man in der Schweiz eine Ehe schliesst

Darstellung der Eheschliessungsrechte in Fragen und Antworten von *Dr. jur. D. Scheurer,* II. Zivilstandsbeamter in Basel. Gebunden in Leinwand 2 Fr.

4. Band:

Wie man in der Schweiz ein Testament macht

Darst llung in Fragen und Antworten mit zahlreichen Beispielen, Mustern und dem betreffenden Gesetzestext, von Prof. *Dr. P. Tuor* in Freiburg (Schweiz). Gebunden in Leinwand 2 Fr.

5. Band:

Das Grundbuch nach Schweizer Recht

Darstellung in Fragen und Antworten von *Dr. jur. P. Aeby* in Freiburg. Gebunden in Leinwand 2 Fr.

6. Band:

Was Gläubiger und Schuldner von der Schuldbetreibung wissen müssen

Darstellung in Fragen und Antworten von *Dr. jur. O. Leimgruber,* Bern. Gebunden in Leinwand 2 Fr.

7. Band:

Das schweizerische gesetzliche Erbrecht.

Darstellung in Fragen und Antworten von *Dr. jur. Andr. Kuoni,* Chur. Gebunden in Leinwand Fr. 1. 50.

8. Band:

Unsere persönlichen Rechte nach Schweizer Gesetz

Darstellung des Rechtes der natürlichen Personen in Fragen und Antworten nach dem schweizer. Zivilgesetzbuche von *Dr. jur. D. Scheurer,* II. Zivilstandsbeamter in Basel. Gebunden in Leinwand 2 Fr.

9. Band:

Wie gründet und leitet man Vereine?

Darstellung des schweizerischen Vereinsrechtes mit Mustern, Formularen und Gesetzestext von Prof. *Dr. U. Lampert* in Freiburg (Schweiz). Geb. in Leinwand 2 Fr.

In Vorbereitung: **10. Band:**

Was der Kaufmann und Aktionär vom schweizerischen Aktienwesen wissen muss

Darstellung in Fragen und Antworten von Prof. *Dr. H. Töndury* in St. Gallen. Geb. in Leinwand 3 Fr.

11. Band:

Das Konkursrecht in der Schweiz

Wegweiser für Schuldner und Gläubiger

Praktische Darstellung in Fragen und Antworten von *Dr. jur. Oskar Leimgruber* in Bern.

Die Sammlung wird fortgeführt.

Der Zweck dieser Bücher ist, über die wichtigsten Rechtsverhältnisse dem Schweizervolke eine allgemeine Orientierung zu geben. Die in Fragen und Antworten geschriebenen Darstellungen sind klar, einfach und wirklich gemeinverständlich, unter alleiniger Berücksichtigung des praktischen Lebens.

Die Kapitalanlage

Von **Dr. A. Meyer,**

Redakteur des Handelsteils der Neuen Zürcher Zeitung.

In Leinen gebunden Fr. 2. 80.

Dieses auf schweizerische Verhältnisse besonders Rücksicht nehmende Buch soll für den grossen wie den kleinen Kapitalisten, für denjenigen, der hohe Summen wie für denjenigen der nur einige Tausend anzulegen hat, ein Führer auf dem Gebiete der Kapitalanlage sein. Wer sich in der Anlage von Kapitalien vor bitteren Enttäuschungen bewahren will, wird das Buch als praktischer Ratgeber gern benutzen.

Kaufmännische Rechtslehre

Ein Leitfaden für kaufmännische Unterrichtskurse.

bearbeitet von

Dr. Otto Isler,

Rechtsanwalt in Schaffhausen

VIII, 280 Seiten, 8° Format. Fr. 4. 50.

Schweizer. Obligationenrecht

(Schweiz. Zivilgesetzbuch V. Teil) **vom 30. März 1911.** Textausgabe mit alphabetischem Sachregister. 274 Seiten, 8° Format. 2 Fr., gebunden in Leinwand 3 Fr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Ofenfabrik Sursee

LIEFERT die BESTEN
Heizöfen, Kochherde
Gasherde, Waschherde
Kataloge Gratis!

40

England.

Wer wäre im Falle, die Adresse einer Familie in der Nähe von London oder in Südengland anzugeben, wo eine Schweizerin für einige Zeit zur Erlernung des Englischen als Pensionärin Aufnahme fände? Mitteilungen mit ungefährer Angabe des Pensionspreises unter Chiffre O 106 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

WARUM Fr. 15.— bis Fr. 20. für eine **Füllfeder** bezahlen? Wir liefern Ihnen **mit Garantie** I. Qualität mit Goldfeder 14 Kar. à **Fr. 6. 50.** Kann **liegend** in der Westentasche getragen werden, daher nicht verloren gehen! Franko gegen Einsendung auf Postcheckkonto V 2211 — Basel. Gegen Nachnahme 25 Cts. mehr!
VERSANDHAUS „BASILEA", BASEL. (O F 5634)
86 Postfach: 14726.

Fische

frische, in Postpaketen offeriere in wöchentl. wechselnden Sorten
4 Pfd. zu Fr. 2. 40
od. **Fr. 3. 20** etc.
8 Pfd. zu Fr. 4. 20
od. **Fr. 6.** — und höher.
E. Bargheer
Lebensmittelversand
30 Basel, Holbeinstrasse 21.

Das nahrhafteste Frühstücksgetränk

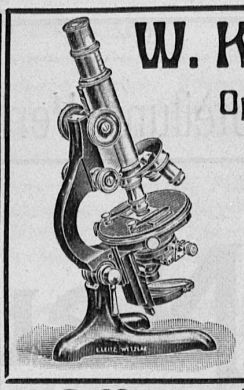
für **Kinder** und **Erwachsene**, für **Gesunde** und **Kranke**, ist Hofmanns
Nährsalz Bananen-Cacao.
Prospekt gratis. Preis per Probepaket 1 Fr. 1 Kg. kostet 5 Fr. 38

Nur zu beziehen vom Fabrikanten: **E. R. Hofmann** in **Sutz** (Bern).

Singer's Hygienischer Zwieback

Unerreicht an Nährwert, unübertroffen an Qualität und Haltbarkeit. Beste Nahrung für Magenleidende, Wöchnerinnen, Kinder, Kranke und Gesunde. Arztlich empfohlen. Angenehmstes Tee- und Kaffeegebäck.

Produkt der Schweiz. Bretzel- u. Zwieback-Fabrik 10
Ch. Singer, Basel 2 e.



W. Koch, Zürich
Optisches Institut
Neues Schulmikroskop „Leitz"

Vergrösserung: 51, 82, 123 × Fr. 110.—
„ 51, 82, 312, 500 × „ 156.25
„ 41, 62, 103, 250, 375, 625 × „ 192.50

Mikro-Utensilien, Deckgläser, Objektträger, Bestecke, Lupen etc.
(O F 3935) billigst. 47
◆ Ausführliche Kataloge. ◆

Offene Lehrstelle.

Die Lehrstelle an der IV. und V. Klasse der **Primarschule Linthal-Dorf** ist auf Mitte Februar a. c. zu besetzen. Bewerber um dieselbe wollen ihre Anmeldung bis spätestens den 24. Januar an Herrn Pfarrer A. Oswald richten und derselben ihre Zeugnisse über Bildungsgang und event. bisherige Amtstätigkeit beilegen. Fixes Gehalt 2000 Fr. 109

Linthal, den 7. Januar 1914.

Der Schulrat.

„EXPEDITIVE"
ist und bleibt der **beste** und **billigste** hektographische
Vervielfältigungsapparat.
Sehr dünnflüssige Tinte. — Man verlange Prospekte und Probeabzüge von 54
J. Kläusli-Wilhelm, Winterthurerstr. 66, Zürich 6
Bei Bezugnahme auf diese Annonce gewähre Rabatt.

Schreibhefte
Schulmaterialien
J. Ehrsam-Müller, Zürich

14

Reparaturen

an Violinen, Celli, Bässen, Bögen, sowie an allen andern Saiteninstrumenten in **erstklassiger Ausführung zu mässigen Preisen.**
A. Meinel, 105
Atelier für Kunstgeigenbau
Liestal (Baselland).

Hektographen-
Apparate, -Masse und -Tinte

von
Krebs-Gygax
Schaffhausen
liefern die schönsten Abzüge v. Programmen, Menus etc.
Preisliste gratis. 46

Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen.

Wer einen erstklassigen
Radiergummi
kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellsch. R. & E. Huber
Schweizer. Gummiwerke Pfäffikon (Zürich)
200 Arbeiter — Gegründet 1880
Besonders beliebt sind die Marken
‚Rütli' (weich) **‚Rigi'** (hart) **‚Rex'** für Tinte u. Schreibmaschine
für Blei
Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich über eine halbe Million Stück. 83

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich,
versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog über Sprachbücher und Grammatiken für Schul- und Selbststudium.

Photo-Versandhaus Carl Pfann ZÜRICH I
Bahnhofstr. 93 Ecke Bahnhofpl.
CATALOGE GRATIS & FRANCO
Günstige Zahlungsbedingungen für die tit. Lehrerschaft.
73

Musikhaus Hüni & Co.
Harmoniums
Klavierharmonium
(beide Instrumente vereinigt)
Schülerviolinen
Konzertviolinen
mit höchsten Rabatten
Lauten, Zithern, Gitarren, Mandolinen usw. usw.
Aller Zubehör
Breitkopf & Härtels beliebte Volksausgabe, Musikerbiographien à Fr. 1. 35
Musikhaus Hüni & Co., Zürich
an der Walchebrücke, beim Hauptbahnhof Zürich. 19

Direkter Bezug! Zoll frei!

Gute Schulvioline
samt Holzetui, Bogen, Stimmpfeife, Kolophonium, Dämpfer, Schule, franko samt Verpackung
15 K. und 20 K.
Feine Orchester-Violine
samt Formetui „Ideal" u. Zubehör franko **30 K.**
Feinste Konzert-Violine
hochfeines Instrument samt feinstem Etui und Zubehör frko. **40** und **50 Kr.**
Nichtgefallendes nehme zurück.
Den Herren Lehrern Bonifikation!
Verlangen Sie Preisliste! 88
Hans Müller, Fabr. von Saiteninstrumenten **Schönbach** (Böhmen).

Amerikan. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch.** Bücherexperte, Zürich Z 68 15

„Zur Schulhauswehe"
2- oder 3stimm. Schülerchor empfiehlt:
H. Wettstein-Matter, Thalwil. [107

Enka

ist der gediegenste Zusatz zur Seife und Soda, um eine wirklich saubere und schneeweisse Wäsche zu erzielen.

Enka ist sehr sparsam im Verbrauch. Für **Enka's** Unschädlichkeit wird garantiert. 65

Verlangen Sie Prospekte und kaufen Sie bei:

Drogerie Wernle, Augustinergasse 17
Drogerie Finsler im Meiershof, Münsterg.
Hofmann, Seefeldstrasse 38,
sowie in einschlägigen Geschäften oder direkt durch
Einkaufs-Centrale Schweiz. Waschanstalten Zürich, Talacker 40.

Kleine Mitteilungen

— Hr. Dr. Pult, Professor an der Handelshochschule in *St. Gallen*, ist mit der Redaktion des rätoromanischen Wörterbuches betraut worden.

— Die internationale Konferenz für die *Weltkarte* (1 : 1 Mill.) nimmt Niveaukarten von 100 m in Aussicht. Der Fürst von Monaco übernimmt die Kosten einer Anzahl Blätter der Ozeandarstellung.

— In *Hamburg* hat mit 1. Dez. jede Schule eine Schulpflegschaft erhalten: Rektor, zwei Lehrer (Lehrerin) und zwei Mitglieder der Schulkommission bilden sie. Ihre Aufgabe erstreckt sich auf Schülerspeisung, Ferienversorgung, Fürsorge für lungenkranke Kinder, Beratung bei Berufswahl, Kinderlesehalle, Kinderhorte, Kinderabende usw.

— In *Sachsen*-Altenburg will die Regierung den Lehrern die Besoldung um 250 bis 400 M. erhöhen, nur nicht den gewöhnlichen „Volksschullehrern." Die sollen sich noch einige Jahre gedulden.

— In Norwegens Schuldirektoren fordern Verbot von Privatschulen für Kinder im volksschulpflichtigen Alter.

— Das Schwedische Schulmuseum in *Stockholm* hat in einem neuen grossen Schulhaus Platz erhalten.

— 4500 *holländische* Lehrer kamen am 7. Dezember in drei Lokalen in Rotterdam zusammen, um der zweiten Kammer die Notwendigkeit und Dringlichkeit einer sofortigen Besoldungsverbesserung darzutun. Das konservative Ministerium hatte eine Hungerzulage (für jedes Kind) gegeben; die neue Regierung sagt, sie habe für die Lehrer kein Geld.

— Ein betrübendes Bild entwirft im Man. Gén. ein französischer Schulinspektor von den *Schulhäusern* in den Dörfern: neue Schulhäuser dem Verfall nahe, die Dächer nicht regenfest, die Wände feucht, in alten Gebäuden dunkler Lehrsaal, kleine, ungenügende Fenster, durchdringende Feuchtigkeit, Böden aus langen Bretterladen mit breiten Fugen, in der Nähe oft ein Stall oder Schmutzlache.

Kleine Mitteilungen

— *Besoldungserhöhungen. Oberburg,* Lehrerinnen 100 Fr., Mittellehrer 200 Fr., Oberlehrer 300 Fr., Lehrer drei, Lehrerinnen zwei Alterszulagen von 100 Fr. nach je drei Dienstjahren. Wohnungsgeld für Verheiratete 400 Fr., Ledige 250 Fr. *Rüegsau:* zwei Alterszulagen von 100 Fr. für Lehrer, von 75 Fr. für Lehrerinnen nach fünf Jahren (nach Wunsch der Lehrerschaft). *Brügg:* Verheiratete Lehrer 100 Fr., ledige Lehrkräfte 50 Fr. Zulage. *Winterthur:* Professoren am Gymnasium und Industrieschule 4600 bis 6400 Fr., Erhöhung um 360 Fr. nach je drei Jahren, Höchstbetrag erreicht nach dem 15. Dienstjahr. Entschädigung für Rektor und Prorektor 2200 Fr.

— Von 299,194 Fr., die im Kanton *St. Gallen* im Laufe des Jahres 1913 vergabt wurden, sind entfallen 66,250 Fr. auf die Schule.

— In der Zürich. Post gibt Hr. Weber-Grämminger eine ergreifende Schilderung von der *Weihnachtsfeier* in der Strafanstalt Basel.

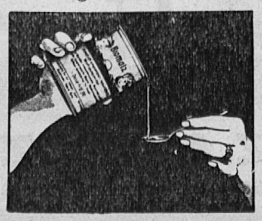
— *Aufruf.* Alle diejenigen Herrn Direktoren und Kollegen, die dafür eintreten, dass die Resultate der Sprachwissenschaft in grösserem Umfange als bisher in der Schule verwertet werden möchten, werden hierdurch gebeten, sich zu einem Verein zusammenzuschliessen. Der Verein bezweckt gegenseitige Förderung durch Meinungsaustausch und Gewinnung weiterer Kreise für diese Bestrebungen. Die Gründung einer eigenen Zeitschrift soll in Erwägung gezogen werden. Zur Deckung der Kosten und für Werbezwecke muss ein Mitgliederbeitrag von jährlich 1 M. erhoben werden. Anmeldungen zum Beitritt erbittet Prof. F. Stürmer, Weilburg a. d. L.

— *Berlin* hatte 1886 in seinen Volksschulen 63,8% protestantische Kinder, 1911 noch 58,9%; die Zahl der katholischen Kinder stieg von 35,8 auf 40,7%.

— Schwedische Schulmänner erlassen einen Aufruf zu einer Sammlung, um Direktor *Otto Salomon* in Nääs ein Denkmal zu errichten.

Wer sich einmal daran gewöhnt hat,

regelmässig Biomalz zu nehmen, wer auch nur einmal die sieghafte, verjüngende Kraft dieses seit Jahren allgemein bekannten Malzproduktes gespürt hat, wer Kraft, Lebensfreude und Energie im Daseinskampfe verloren hatte und wiederkehren sah durch Biomalz, wer, selbst bei schwachem Magen, die sanfte, anregende Wirkung auf die Verdauung und auf die Darmtätigkeit gespürt hat, der weiss, dass es zur gründlichen Kräftigung und Auffrischung kein einfacheres, bequemeres und angenehmeres Mittel gibt, als Biomalz.



Biomalz räumt alle ungesunden Säfte und alle Schlacken aus der Blutbahn des Organismus. Es regt die Verdauung an. Das Aussehen bessert sich. Bei Mageren findet eine mässige Rundung der Formen statt. Der ganze Verjüngungsprozess zeigt sich äusserlich in harmonischer Weise. Der Teint wird rosiger und klarer.

Man lasse sich aber ja nur keine Nachahmungen und minderwertige Ersatzpräparate mit ähnlich klingendem Namen aufreden. Biomalz kostet Fr. **1.60** die kleine und Fr. **2.90** die grosse Dose in allen Apotheken und Drogerien. 93

Piano-Fabrik
RORDORF & Cie.
Gegründet 1847 **Stäfa** Telephon 60
Depot in Zürich bei:
Ad. Holzmann, Musikalienhandlung, Limmatquai 2.
Verkauf, Stimmungen, Reparaturen, Tausch, Miete.
Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.
81 — Vertreter in allen grösseren Städten. —

Schweizer-Töpferei
Schifflände 3, Zürich 1
empfiehlt den Herren Zeichnenlehrern seine neuen, reichhaltigen Formen (Vasen und Töpfe in verschiedenen Farben). — Spezialität: Kunst-Keramik nach genre antik und modern. Unterglasur bemalte Töpferwaren, Dekorations- und Gebrauchsgegenstände, Wandplatten, Schalen, Cachepots, Dosen, Krüge, Service, etc. In einfacher und künstlerischer Ausführung nach eig u. gegeb. Entwürfen. Preisgekrönt am Offiz. Wettbewerb „Heimatschutz" für Reise- und Ausstellungsandenken S. L. A. 1914. — Schulen 10% Ermässigung. 76

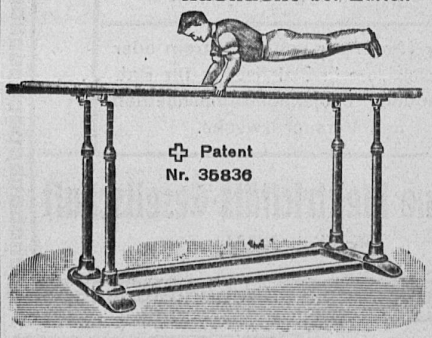
Neurasthenie, Nervenleiden
Nervenzerrüttung, Schwäche, Folgen schlechter Gewohnheiten, Hirn- und Rückenmarkreizung und Erschöpfung, Fluss, Harn- und Blasenleiden, Frauenleiden jeder Art, heilt mit natürlichen, in frischen und veralteten Fällen bewährten Blut- und Nervenmitteln und vorzüglichen Erfolgen nach eigener Methode ohne Berufsstörung: 52
Dr. med. Fries, Spezialarzt, **Zürich,** Waldmannstrasse 8.
Verlangen Sie Prospekt.

Häusliche Beschäftigungen

Brandmalerei
Kerbschnitt
Flachschnitt
Metalltreiben
Samtbügeln
Waschechte Stoffmalerei
Wir führen alle erforderlichen Werkzeuge, Apparate und Gegenstände und erteilen gründlichen Unterricht in allen Techniken. 8
Hauptkatalog mit fünffarbigen Vorlageblättern und ca. 1700 Abbildungen 1 Fr.
Nachtrag 1913/1914 gratis.
Gebrüder **Scholl** Zürich

P. Hermann vorm. J. F. Meyer, Zürich 6
Scheuchzerstrasse 71
Instrumente und Apparate
62 für den (O F 4493)
Physik- und Chemieunterricht.
Man verlange gratis und franko den Katalog B. 1912.

Schweizer. Turngerätefabrik Alder-Fierz & Gebr. Eisenhut
Küsnacht bei Zürich 22



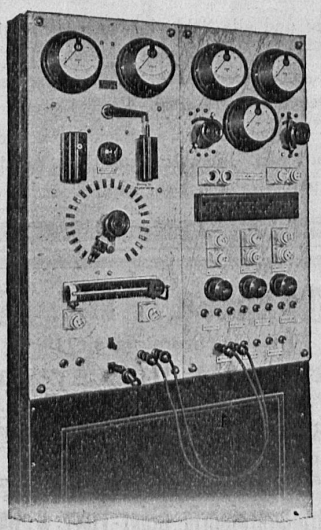
Turngeräte
aller Art
für Schulen, Vereine und Privat.
Übernahme kompletter Einrichtungen für Turnhallen und -Plätze.
Man verlange **Preis-Kurant.**
Telephon.

Pianofabrik C. Gaissert 68
Militärstrasse 62, Zürich 4. — Gegründet 1868.
Beste Qualität, preiswürdig in allen Stilarten. Verkauf, Tausch, Vermietung, Reparaturen. Besondere Vergünstigung für tit. Lehrerschaft.
Telephon 3050.

Delikat gekochtes Essen. 53
Tausende Hausfrauen verlieren täglich ihre köstlichste Zeit mit dem Kochen oder Braten eines kleinen Quantums Fleisch-Suppe und Gemüse, weil ihnen ein einfaches Küchengerät, ein Garkocher, fehlt. Das beste und vorteilhafteste System repräsentiert der **Spar- und Selbstkocher-Ideal,** welcher von **G. Bodmer & Sohn in Neftenbach** zu beziehen ist, z. B. für 1 bis 7 Personen samt Kochgeschirr à 48 Fr. Damit müssen alle Speisen nur noch zum Sieden gebracht, mit dem Wärmekörper eingesetzt und eingeschlossen werden. Die bis 300 Grad erhitzte gefangene Luft kocht sicherer als Feuer, ohne Verlust an Gehalt und Aroma, ohne Aufsicht, Mühe und Verdruss. Morgens angekocht, ist das Mittagessen abends noch heiss und schmackhaft. Prospekt und Referenzenliste zur Disposition.

Sorgfältiges Plombieren der Zähne (O F 4439)
Künstlicher Zahnersatz
in Kautschuk, edlen Metallen und Kompositionen. **Kronen- und Brückenarbeit (Zähne ohne Platten).** Amerikanisches Zahntech. Institut
F. A. GALLMANN, 47 Löwenstr. Zürich I, b. Löwenpl.
Schmerzlose Zahn-Operationen mit und ohne Narkose. Umänderung und Reparatur von Gebissen. Beste Ausführung. Mässige Berechnung. 58

Der Quecksilberdampf-Gleichrichter der AEG als Laboratoriumsapparat.



Gleichrichter-Anlage mit Experimentier Schalttafel in einem Gymnasium.

Bester Umformer von Drehstrom oder Wechselstrom in Gleichstrom für Batterieladung, Projektionslampenbetrieb und Versuchszwecke.

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft
Berlin NW.
50

PROJEKTIONS-

Apparate mit allen Lichtquellen zur Vorführung von Projektionsbildern und zur Darstellung von chem. und physikal. Experimenten. Ausführl. aufklärender Katalog Nr. 20 gratis.

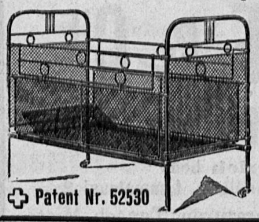
Bilder für Unterricht und Unterhaltung. Umfangreiche geographische und andere Serien. Schweizergeschichte etc. Kataloge Nr. 11 u. 19 gratis.

Leihinstitut für **Projektions-Bilder.** Katalog Nr. 18 gratis.

Langjährige fachm. Erfahrung auf allen Gebieten d. Projektion.

GANZ & Co., ZÜRICH
45
Spezialgeschäft für Projektion. Bahnhofstrasse 40.

Prinzess-Kinderbettchen
in **Holz** und **Eisen** von **Fr. 10.50** an und **Bettstellen** für **Erwachsene** auch mit **Matrazen** und **Federzeug.**



Patent Nr. 52530

Verlangen Sie meinen **Gratiskatalog,** und **vergleichen** Sie **Preise,** bevor Sie kaufen.

Wilh. KRAUSS, Zürich
Kinderwagenfabrik
Stampfenbachstrasse
und **Bahnhofquai 9**

Versandt durch die ganze Schweiz. Kein Risiko. Nichtpassendes retour. Neben meinen eigenen Fabrikaten einziger Vertreter der Brennaborwagen in Zürich.

Den Herren Lehrern liefere ich durch die ganze Schweiz franko Frachtgut bei Eilfracht die Hälfte. 49

Grosse Auswahl in
Leiter-□-Knabenleiterwagen
in allen Grössen mit u. ohne Bremse

Lager der Schweiz

Grösstes und bestassortiertes

BRENNABOR

Vereins-Fahnen

in **erstklassiger Ausführung** unter **vertraglicher Garantie** liefern **anerkannt preiswert**

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste und besteingerichtete **Fahnenstickerei** der Schweiz. 28

GOLLIEZ-PRÄPARATE

— 40 Jahre Erfolg —

Eisencognac: Fl. zu Fr. 2.50 und 5.— Blutarmut, Appetitmangel, Schwäche. 63

Nussschalensirup: Flasche zu Fr. 3.— und 5.50 Unreines Blut, Drüsen, Flechten.

Pfefferminz-Kamillengeist: Fl. zu 1 u. 2 Fr. – Unwohlsein Magen- u. Leibschmerzen etc.

in allen Apotheken und Apotheke **COLLIEZ, Murten.**

A. W. FABER

"CASTELL"

-BLEISTIFT-FABRIK

Gegründet 1761 **Stein** bei Nürnberg Gegründet 1761

A. W. FABER "CASTELL"
Bleistift
der beste der Gegenwart
in 16 fein abgestuften Härten 6B—8H
Ladenpreis 40 Cts. per Stück.

A. W. FABER Jubiläums-Bleistift 7408
in 6 Härtegraden 1—6
Ladenpreis 15 Cts. per Stück.

A. W. FABER Pestalozzi-Bleistift 7602
in 5 Härtegraden 1—5
Bester 10 Cts. Schul-Bleistift.

A. W. FABER "CASTELL"
Polychromos-Farbstift
in 60 lichtechten Farben.
Ladenpreis 25 Cts. per Stück.

A. W. FABER "CASTELL"
Polychromos-Etuis
No. 9219 mit 12 polierten Stiften 17½ cm
„ 9221 mit 12 polierten Stiften 11 cm
Ladenpreis Fr. 2.75 resp. Fr. 1.50 per Etui.

A. W. FABER Pitt-Polychromos-Zeichenkreide
in flachen Holzetuis No. 2942 mit 12 runden Kreiden
Fr. 1.25 per Etui, 15 Cts per Stück. 17

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.